

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig
mit „Volk und Zeit“, 20 Pfennige

Wegpreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden.
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden
monatlich, Ausgabe: die 2-gep. Seite 0,80 Gulden, Re-
klamageld 1,50 Gulden, in Deutschland 0,80 und 1,50 Gold-
mark Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen
nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksachen - 3290

Nr. 192

Mittwoch, den 19. August 1925

16. Jahrgang

Französische Offensive in Marokko.

Marshall Petain als Oberkommandierender.

Davas meldet aus Fes: Im Abschnitt von Taza haben die französischen Streitkräfte bei den Teillangriffen, die die Vorbereitung für eine großangelegte Offensive bilden, einen Erfolg erzielt. Westlich von Bezgan sind von französischer Seite zwei Stützpunkte angelegt worden, die die Verbindung zur spanischen Front sichern sollen. Die Operationen im Abschnitt der Tuzel entwickelten sich günstig. Der Feind mußte sich nach Norden zurückziehen und wird vom französischen Bombengeschwader verfolgt.

Wie der Sonderberichterstatter des „Temps“ in Fes meldet, haben die Operationen nordwestlich von Taza zum Ziel, die Rittstruppen aus dem zwischen den Klüften gelegenen Gebirgslande zu vertreiben, von wo aus diese andauernd Vorstöße unternahmen, um die Verbindung zwischen Fes und Udscha zu unterbrechen.

Frankreichs Oberbefehlshaber in Marokko.

Marshall Petain ist am Dienstag abend, nachdem er zuvor eine längere Konferenz mit dem eigens zu diesem Zweck nach Paris zurückgekehrten Ministerpräsidenten Painlevé gehabt hat, nach dem marokkanischen Kriegsschauplatz abgereist. Das in den politischen Kreisen umgehende Gerücht, daß Petain den Oberbefehl in Marokko übernehmen werde, wird von zuständiger Seite weder bestätigt noch dementiert. Es verläutet, daß unmittelbar nach Petains Eintreffen in Marokko Marshall Spantzen abberufen wurde, zugleich mit ihm auch General Sarrail seines Postens als Gouverneur von Syrien enthoben werden soll. Marshall Petain wird am Donnerstag in Algier mit dem spanischen Diktator General Primo de Rivera zusammentreffen, um mit ihm das Zusammenwirken der französischen und spanischen Truppen zu besprechen.

Frankreichs Sozialisten verlangen sofortigen Friedensschluß.

Der Parteikongress nahm einstimmig eine Entschließung an, in der die Sozialistische Partei jede Verantwortung für das Marokkoabenteuer ablehnt und eine offene Diplomatie fordert, um möglichst schnell zu einem Friedensschluß zu gelangen, indem Spanien die Unabhängigkeit des Mittelmeeres anerkennt und Frankreich und Spanien eine Verzichtung der Grenzführung im Mittelgebiet zugestehen, um den Anwohnern die Lebensmittelförderung zu ermöglichen. Außerdem wird in der Entschließung erklärt, daß die sozialistischen Abgeordneten und Senatoren die Kredite für die koloniale Raubpolitik ablehnen, aber sich der Räumung Marokkos widersetzen sollten, die für die Zivilisation einen gefährlichen Zustand schaffen würde, als dem Status quo. Der Kongress nahm ferner die Mehrheitsstimmensordnung Léon Blum mit 220 Stimmen an, während die Minderheitsstimmensordnung Renaudel nur 50 Stimmen auf sich vereinte. Die Tagesordnung Blum lehnt die eventuelle Teilnahme der Sozialisten an einer von anderen Parteien gebildeten Regierung ab. Der sozialistische Kongress hat gestern zum Schluß seiner Tagung mit 2199 gegen 595 Stimmen bei 38 Stimmenthalten die Entschließung der Kommission angenommen, die sich zugunsten der Verhältniswahl ausdrückt, jedoch die Rückkehr zu den Arrondissementswahlen empfiehlt, falls die Verhältniswahl nicht zur Durchführung kommen sollte. Ferner wurde ein Antrag angenommen, der das von den Abgeordneten und Senatoren der Partei zu beobachtende Verhalten bei Presseveröffentlichungen und Ansprachen regelt. Schließlich wurde noch ein Protest gegen die Einrichtung des Vorwands, des Mordes des polnischen Polizeigenossen Schwanitz und gegen die Verfolgung verschiedener sozialistischer und kommunistischer Agitatoren in Polen angenommen.

Der Zionistenkongress in Wien.

Von zionistisch-sozialistischer Seite wird uns geschrieben: Am gestrigen Tage wurde in Wien der 14. Zionistenkongress eröffnet, welcher nach der Meinung informierter Kreise einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der modernen jüdischen Volkswanderung bedeuten wird. Auf Grund des demokratischen Wahlrechts sind Hunderte von Delegierten aus aller Herren Länder in der Donaustadt zusammengekommen. Die Wichtigkeit dieses Zionistenkongresses liegt darin, daß ein beträchtlicher Teil der Delegierten aus Mitgliedern der sozialistischen Arbeiterpartei Palästinas besteht, die sich zusammengekommen hat, um ihren Aufbauwille auf diesem Kongress zu bekunden. Auch auf früheren Kongressen gab sich der nationale Wille des jüdischen Volkes kund, aber seine Träger waren Kapitalisten, denen an einem nationalen Staat als Grundlage ihrer kapitalistischen Tätigkeit gelegen war. Allein das Volk des Palästina-Aufbaus kann nicht ohne die entscheidende Mitarbeit der jüdischen Jugend, die heute mehr denn je sozialistisch eingestellt ist, auskommen. Entscheidend spielt in der zionistischen Wirklichkeit Palästinas der jüdische Arbeiter vom Kampf eine dem Aufbruch gebende Rolle. Während der jüdische Kapitalismus nationaler Schutzhaltung Palästina als Aufbruchsort seiner Kapitalinvestitionen ansieht, der jüdischen Arbeiterklasse das Abendland befreit, steht der jüdische Arbeiter im Sinne der Arbeiter des Alpha und Omega seiner heimatlichen Heimat und sozialistischen Grundlegung. Mit seinem Blute hängt er den in 2000jähriger Ver-

nachlässigung unzuverlässig gewordenen Boden, und mit feinem Geiste hilft er neue soziale Werte schaffen und trägt somit auch in die Reihen der armen Fellachen und geknechteten arabischen Arbeiter Gemeinschaftsgeist und Solidarität.

Von wie großer Wichtigkeit die Beschlüsse des Kongresses für Palästina sein können, sei an ein paar Beispielen erläutert. Zur gleichen Zeit, wo in Wien der Kongress zusammentritt, hat der fortschrittliche Teil der jüdischen Bevölkerung Palästinas einen jähen Widerstand von Seiten des orthodoxen Judentums zu überwinden, die auf Grund einer verhandelten Ueberlieferung das Frauenwahlrecht bekämpfen. Der Kongress wird dafür zu sorgen haben, daß durch aktive Beschlußfassungen der Kampf um das Frauenwahlrecht, an dem gerade die Arbeiterklasse besonders interessiert ist, zu Gunsten der Einführung weitestens der durchschneidenden Frauenrechte der westeuropäischen Länder auch auf alle Lebensgebiete in Palästina entzweit wird. Auch bei der Aufstellung des Budgets kann ein solches Vorgehen aller sozialistischen Parteien innerhalb des Zionismus unter Umständen überraschende Erfolge erzielen.

In der ganzen Welt ist das Interesse für diesen Kongress äußerst lebendig. Reporter von über 400 Zeitungen hatten schon vor seinem Beginn ihr Erscheinen an dem bevorstehenden Geisteskampf zwischen neuem und altem Judentum angemeldet.

Das Exekutivkomitee des Zionistenkongresses hielt gestern vormittag eine Sitzung ab und beschloß, das Programm des Zionistenkongresses unverändert abzuwickeln. Von einer Verkürzung der Tagung könne keine Rede sein, so daß der Kongress programmäßig bis zum 28. August dauern werde. Von den zionistischen Organisationen erhalten die Blätter die Mitteilung, daß man mit einem Zustrom von etwa 30 000 Gästen gerechnet habe, daß aber nach dem letzten Vorfalle die Ziffer kaum 10 000 erreichen dürfte.

Die Antisemitischen Ausschreitungen in Wien.

Die Wiener Blätter veröffentlichen einen ergänzenden Bericht der Polizeidirektion über die vorgestrigen Vorfälle. Danach sind zwei Gruppen zu unterscheiden: die eine Gruppe, die wirklich aus politischen Gründen bei der Volkstirade demonstrierte, und eine zweite Gruppe, die aus andern Gründen Ausschreitungen beging. Die letztere Gruppe hat

die Polizei mit Steinen und anderen Wurfgeschossen beworfen und auch vielfach von Messern Gebrauch gemacht. Eine ganze Anzahl von Wachhabenden ist durch Messerstiche verletzt worden. Die Polizei zählt 21 Verletzte. Auch 15 Dienstpferde wurden durch Messerstiche verletzt. Die Gerüchte, daß Demonstranten getötet oder gefährlich verletzt wurden, bewahrheiten sich nicht. Diese Gerüchte wurden von Feinden ausgesprochen, von denen einer verhaftet wurde. Unter den etwa 130 Verhafteten befinden sich auch mehrere Reichsdeutsche und Leute, die ihre Wohnung in der Umgebung von Wien haben. Danach haben also die Wiener Nationalisten von auswärts Zugang erhalten. Die Verhafteten wurden von der Polizei sofort zu acht bis vierzehn Tagen Polizeihaft verurteilt. Die auswärtigen Angehörigen werden nach Verbüßung ihrer Strafe sofort ausgewiesen.

Unter den Hafengefängern, die aus Anlaß der jüngsten Unruhen verhaftet worden sind, sollen sich, wie die Polizei wissen läßt, zahlreiche Reichsdeutsche befinden, die sich aus München und Nürnberg, aber auch aus Dortmund, Oberfeld und Danzig, zum Zionistenkongress nach Wien begeben haben. Die Hälfte der Verhafteten sollen keine Wiener sein. Die Kosten, die dem österreichischen Staat aus dem Unfrieden der Hafengefänger durch den dadurch bedingten starken polizeilichen Sicherheitsdienst erwachsen, werden auf 60 Millionen Mark geschätzt.

Spiel mit dem Feuer.

Russische und polnische Manöver.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, begannen an der rumänisch-polnisch-russischen Grenze die großen russischen Manöver, zu denen nicht weniger als 500 000 Mann zusammengezogen sind. Dieses große militärische Aufgebot ist als Demonstration gegen die polnischen Manöver an der russischen Grenze gedacht. Es unterliegt aber bei den gespannten russisch-rumänischen Beziehungen auch keinem Zweifel, daß der russische Truppenaufmarsch auch als Demonstration gegen Rumänien dienen soll.

Die gestern begonnenen Manöver im Kulmer Lande nordöstlich von Thorn werden bis zum 20. August dauern. Es nehmen daran hauptsächlich Infanterie und technische Truppen teil. Die manövrierenden Truppen sind wiederum in eine „rote“ und eine „blaue“ Armee geteilt. Die erstere hat die Aufgabe, aus der Richtung von Oppenheim vorzugehen das Hügel- und Seegebiet nördlich von Thorn einzunehmen, während die blaue Armee einen Gegenstoß ausführt.

Der Internationale Sozialistenkongress.

Von Friedrich Adler.

In der Augustnummer der offiziellen Monatschrift, die die britische Arbeiterpartei und der britische Gewerkschaftskongress gemeinsam herausgeben, erscheint ein Artikel des Sekretärs der Sozialistischen Arbeiterinternationale, Friedrich Adler, über den Marzeller Kongress, aus dem wir im Einverständnis mit dem Verfasser schon heute folgendes wiedergeben können:

Im Gegensatz zu den bürgerlichen Friedensgesellschaften, die sich einzig auf die Idee des Internationalismus stützen, entsteht die Internationale der Arbeiterklasse durch die Zusammenfassung organisierter Machtfaktoren. Eine jede Arbeiterpartei, die ihr angehört, hat sich in langer, harter Arbeit, in schweren Kämpfen geformt, und ihr Aufbau ist um so mehr gefestigt, je mehr es gelang, das wahre Klasseninteresse der Arbeiter zum Ausdruck zu bringen. Aus dem tiefsten Interesse der Arbeiter entspringt ihre Solidarität gegenüber dem Kapital, und diese erweitert sich naturgemäß zur internationalen Solidarität gegenüber den internationalen Formen der Ausbeutung. Gegenüber der Internationalität als ständige Forderung erwacht in der Arbeiterklasse die Internationalität als ökonomisches Interesse.

Die Arbeiterklasse wächst in allen Ländern als Machtfaktor von Tag zu Tag, sie wird immer mehr befähigt, ihren Interessen Geltung zu verschaffen. Aber je mehr sie Einfluß gewinnt, um so schwerer wird die Aufgabe, die Möglichkeiten ihrer Politik festzulegen. In den ersten Anfängen der Arbeiterbewegung, als die Arbeiterklasse noch weit entfernt war, ein Machtfaktor zu sein, kamen die gemeinsamen Interessen der Arbeiter aller Länder in der Formulierung der Idee der Internationale ohne Schwierigkeiten zum Ausdruck. Je mehr die Arbeiterbewegung wächst, um so deutlicher wurde es, daß ihr mannigfache Interessen nebeneinander leben, daß neben den Interessen der Zukunft der Arbeiterklasse die der unmittelbaren Gegenwart Befriedigung heißen, daß neben dem Gesamtinteresse von Gruppen der Arbeiterklasse Interessen bestehen und nach Geltung ringen. Der Weltkrieg hat diese miteinander konkurrierenden Interessen in der Arbeiterklasse selbst deutlicher als jemals früher in Erscheinung gebracht und damit die ganze Schwierigkeit der Aufgabe, die die Arbeiterinternationale zu lösen hat, zum Bewußtsein gebracht.

Die wahre Aufgabe der sozialistischen Arbeiterinternationale ist es, aus den tatsächlich gegebenen Interessen der Arbeiterklasse eine Politik zu formen, die das Maximum an Erfolg im großen Befreiungskampfe der Arbeiterklasse ermöglicht. Eine solche Politik erfordert nicht nur Einigkeit, sondern auch Opferwilligkeit. Auf einen augenblicklich möglichen Erfolg muß unter Umständen im Interesse des größeren Erfolges in der Zukunft verzichtet werden. So ist die Arbeit der sozialistischen Arbeiterinternationale doppelter Natur. Sie muß als internationale Organisationsarbeit entwickelt, und sie muß eine internationale Politik fest-

arbeiten, sie muß aber beides — Organisation und Politik — einzig aus der Arbeiterklasse selbst aufbauen.

Als im Mai 1923 am Hamburger Kongress die sozialistische Arbeiterinternationale gegründet wurde, war die Aufgabe, die vor allem zu erfüllen war, die organisatorischen Grundlagen auszubauen und zu festigen. An dieser Aufgabe wurde in der ersten Tätigkeitsperiode der Sozialistischen Arbeiterinternationale mit einem Erfolg, der die Erwartungen bedeutend übertraf, gearbeitet. Der Bericht, den das Sekretariat der S. A. I. dem Marzeller Kongress vorlegte, gibt ein erfreuliches Bild der organisatorischen Kraft. 44 Parteien sind der S. A. I. angeschlossen. Für mehr als 6 1/2 Millionen Mitglieder wurden Beiträge entrichtet, und zu diesen kommen noch die Mitglieder jener Parteien, denen es infolge der Unterdrückung durch die Regierungen ihres Landes unmöglich ist, sich als öffentliche Organisationen zu betätigen. Die Zahl der Wähler, die für die der S. A. I. angeschlossenen Parteien bei Parlamentswahlen ihre Stimme abgegeben haben, übersteigt 25 Millionen. 1022 Abgeordnete vertreten in den verschiedenen Parlamenten die Parteien, die der S. A. I. angeschlossen sind. 312 Tagblätter werden von ihnen herausgegeben, zu denen noch tausende nicht täglich erscheinende Zeitungen und Zeitschriften kommen.

In nahezu allen Ländern Europas hat die S. A. I. angeschlossene Parteien. Aber so groß der organisatorische Erfolg ist, so groß ist die Aufgabe, die noch zu bewältigen ist. Nicht nur in Europa, sondern vor allem auch in den anderen Kontinenten, wo die Organisation sich erst in den Anfangsstadien befindet.

Der Bericht der S. A. I. der mehr als 200 Seiten umfaßt und in drei Sprachen erschienen wird, versucht zum ersten Male ein Gesamtbild der Tätigkeit der einzelnen Parteien zu geben, indem er neben der Darstellung der allgemeinen Politik der Internationale seit dem Hamburger Kongress auch noch jeder der angeschlossenen Parteien eine besondere kurze Darstellung widmet. So wird dieser Bericht die Grundlage werden können für die Schaffung eines internationalen Jahrbuches der Arbeiterbewegung, aus dem die Entwicklung der Bewegung in einzelnen Ländern und in der Internationale studiert werden kann. Dieser Bericht, der den Delegierten am Marzeller Kongress vorgelegt wird, erscheint gemeinsam mit dem Protokoll der Verhandlungen des Marzeller Kongresses unmittelbar nach dem Kongress im Buchhandel. Aber neben dem organisatorischen Erfolg, den die S. A. I. in den zwei ersten Jahren ihrer Tätigkeit erbrachte, tritt in dem Bericht vielleicht noch überraschender die außerordentliche Fülle politischer Arbeit, die geleistet wurde, in Erscheinung. Als der Hamburger Kongress zusammentrat, war die Krise, die die Befreiung des Ruhrgebietes hervorgerufen hatte, auf einen Höhepunkt gekommen, und die ganzen Verhandlungen fanden im Zeichen dieser Krise. Wenn der Marzeller Kongress am 22. August zusammen-

Danziger Nachrichten

Nachruf

Zum Abschied der deutschen Senatoren.

Lebt wohl, ihr Brüder eurer eignen Schmach, Und denkt daran bei Tag und stiller Nacht: Kein Mensch meint euch nur eine Krone nach. (Das ist das Einzige, was ihr vollbracht!)

Lebt wohl und hütet durch Rastel'n und Beten, Was das Gewissen sicher euch beschwert, Vertrauert die entschwindenden Dämonen, Die ihr vor allen Dingen sehr geehrt!

Lebt wohl und zieht den wollenen Schlafrock an, Mit dem ihr stets in festem Konnex, Vertreibt die Zeit euch (leber, wie er kann!) Mit unentwegtem „Fredericus Rex“.

Lebt wohl und die Geschichte wird wie immer Ihr Urteil sprechen: innig tief gerührt, Daß ihr den Freitrag wandelst in Trümmer, Daß ihr euch „die ihm — ich“ peinigend angeführt.

Und die Geschichte wird sich schwarz verhüllen Und eingestrichen: Verloren ist verloren, Wäre man im Staate länger noch zu Willen Den endlich abgelegten Sena-Toren!

Kurt Rich. Schweize.

Statt Büros — Wohnungen

Freilassung von der Wohnungsbaubauabgabe.

Nachdem in letzter Zeit das Angebot an Büroräumen sich nicht merklich vergrößert hat, wird von einer Reihe von Hausbesitzern erklärt, Wohnungen welche bis zum 1. Oktober 1918 bereits als Geschäfts- oder Büroräume benutzt waren und kann nur einer beschränkten Zwangswirtschaft unterliegen, wiederum für reinen Wohnungsmarkt durch Vermietung als Wohnräume zu führen. Es besteht aber Zweifel darüber, ob die Vorrechte, die mit der Eigenschaft als Geschäftsräume mit diesen Wohnungen verbunden waren, durch die Vermietung als Wohnräume verloren gehen.

Die Vorrechte solcher Geschäfts- oder Büroräume beziehen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen zur Zeit darin, daß sie der Wohnungsbaubauabgabe nicht unterliegen, daß sie ferner nicht der gesetzlichen Miete unterliegen und daß weiterhin der Mieter sich auf derartige Räume nur eine beschränkte Anwendung findet. Alle diese Vorteile, soweit sie tatsächlich mit den in Betracht kommenden Wohnungen bereits verbunden waren, gehen nicht dadurch verloren, daß diese Büroräume nunmehr als Wohnräume vermietet werden. Es bleibt daher dem Hausbesitzer überlassen, derartige Geschäftsräume als Wohnungen frei zu vermieten. Von derartigen Wohnungen wird auch die Wohnungsbaubauabgabe in einem solchen Falle nicht erhoben und die Minderung von etwaigen Mietern unterliegt auch nur der gleichen Befreiung wie die Kündigung von Büro- oder Geschäftsräumen.

Es dürfte sich daher empfehlen, daß möglichst viel Hausbesitzer davon Gebrauch machen, frühere Geschäftsräume wiederum als Wohnungen zu vermieten, wie es vor dem Kriege in einer großen Zahl von Fällen geschehen ist. Es sei jedoch besonders hervorzuheben, daß diese Befreiung sich nur auf diejenigen Räume bezieht, welche bis zum 1. Oktober 1918 bereits als Geschäfts- oder Wohnräume benutzt worden sind.

Es bleibt dann auch dem Hausbesitzer überlassen, zu späterer Zeit wiederum diese Wohnungen als Büroräume zu vermieten, wenn ihm dieses günstiger erscheint.

Die Entschädigungsansprüche der Vertriebenen.

Unter zahlreicher Beteiligung fand gestern abend im Verammlungslokal des Gewerkschafts eine außerordentliche Samstagsversammlung des Deutschen Ostbundes statt. Die Versammlung leitete der Vorsitzende des Verbandes Herr Meffe. Nachdem eine Namensrolle vorgelesen war, die den eigentlichen Zweck der außerordentlichen Samstagsversammlung bildete, wurden einige Beschlüsse gefaßt über innere Angelegenheiten des Bundes, sowie Anregungen zur Förderung der Ziele desselben.

Besonders aus dem Munde der Vorsitzenden den in besserer Weise und in ähnlichen Lebensverhältnissen stehenden Mitglieðern des Verbandes die einen der Hauptorganisationspunkte des Verbandes darstellende Förderung der in Not geratenen Mitglieðern und hat um möglichst herabgesetzte Beiträge dieses Organisationspunktes durch Beschaffung von Beschäftigung für solche bedauernden Mitglieðern und Unterstützung durch jeder Art materielle Zuwendungen, wie Kleidungsstücke, Geldmittel u. dgl.

Die Förderung der Gesellschaft unter den Mitglieðern fand ihren Ausdruck in dem Beschlusse, jeden ersten Sonntag eines jeden Monats zur Veranstaltung von gemeinsamen Ausflügen und ähnlichen geselligen Unternehmungen zu benutzen. Der erste derartige Ausflug findet am 6. September statt und führt nach Ostrow, wo der Sammelplatz ist, über Kanauß nach Joppot.

Eine etwas von Sorge aus Verärgerung bewegte Stimmung in der Versammlung veranlaßte die Vorsitzenden, die von mehreren Teilnehmern über die Verhältnisse und die Interessen der Danziger Angehörigen an das Reichsentwicklungsamt weniger ausführlich geäußerte Behandlung der Entschädigungsansprüche. Die Antragsteller aus dem Kreis der Danziger werden, nach diesen Beschwerden, jahrelang mit der Erzielung ihrer Ansprüche hingenommen und nicht einmal soweit berücksichtigt, daß ihrem dringenden Ersuchen um Mitteilung über den Stand ihrer Angelegenheit nach so langer Zeit Folge gegeben wird. Es wurde beschlossen, in der nächsten Zeit Vertreter der Verwaltung des hiesigen Bundes nach Berlin sowie auch nach Königsberg, wo ein Teil dieser Angelegenheiten zur Erzielung gelangen, zu entsenden, um durch persönliche Rücksprache mit den leitenden Persönlichkeiten des Reichsentwicklungsamtes, sowie der Hauptstelle des Deutschen Ostbundes auf die Stellung dieser Angelegenheiten zu dringen.

Einen weiteren Teil der Versammlung nahm ein Vortrag des Prof. Dr. Thomaß über den deutschen Charakter der Ostmark ein. In dem Vortrag wurde auf die tiefen Folgen der Vertreibung und die damit verbundenen Schwierigkeiten hingewiesen, nachdem die Germanen schon hier anwesend waren, nach der Völkerveränderung, als die ursprünglichen germanischen Bewohner dieser Gegend abgezogen waren. Im 6. und 7. Jahrhundert über die Ostmarken waren und sie schickte

hatten. Nach einem Überblick über die Geschichte der Stadt Danzig kam der Vortrag in die Versicherung aus, daß es das nie erlahmende Bestreben und Wachen des Ostbundes sein wird, deutsch zu erhalten, was deutsch war und ist.

Die Werft lehnt weiterhin ab.

Sie will weder Lohnverbesserungen noch Tarifabschluß.

Zum Lohn- und Tarifrecht bei der Danziger Werft A.-G. wird uns von den zuständigen Gewerkschaften berichtet, daß die Werftleitung nach Ablauf der vom Schlichtungsausschuß gestellten 14tägigen Frist die Erklärung abgegeben hat, daß sie es nach wie vor ablehnen müsse, Lohnverbesserungen zu gewähren und einen Tarifvertrag abzuschließen. In einem sieben Seiten langen Schriftsatz — einem verwaschenen, sich widersprechenden Pamphlet — versucht die Werftleitung Gründe für ihre Haltung anzuführen.

Der Schlichtungsausschuß hat nun gemäß seinen Vorentscheidungen eine neue Verhandlung auf Dienstag, den 25. August, angesetzt, in der nach Erschöpfung aller juristischen Ausweichversuche ein Spruch gefällt werden muß. Es bleibt abzuwarten, welcher Art er sein wird.

Wir werden später auf diesen langen, vom Unternehmer mit allen möglichen Mitteln geführten Lohnkampf zurückkommen.

Für Messerfegerien nur exemplarische Strafen.

1 Jahr Gefängnis Mindeststrafen.

Diese Parole gab gestern ein Gerichtshof der hiesigen Strafkammer heraus, der auf eine Berufung hin über eine Schlägerei mutwilliger Burken zu urteilen hatte. Bei der blutigen Auseinandersetzung hatte ein Teilnehmer den anderen durch einen Messerstoß so schwer verletzt, daß der Betroffene 14 Tage arbeitsunfähig war. Das Schöffengericht hatte den Messerfeger, einen Arbeiter A., zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer, die, wie eingangs bemerkt, die Notwendigkeit strenger Strafen gegenüber Kaufbolben, die im Streit sofort zum Messer greifen, betonte, erhöhte die Strafe auf 1 Jahr Gefängnis. Die Strafe wurde jedoch mit Rücksicht darauf, daß es sich um eine Inzestrafte handelt, auf 9 Monate ermäßigt. Für jeden Fall von Messerfegerien, so erklärte der Vorsitzende, werde das Gericht als Mindeststrafe auf 1 Jahr Gefängnis erkennen, um die erscheinend zunehmenden Messerfegerien einzudämmen. — Ein Jahr Gefängnis für einen Messerfeger. — Da sollten sich die Kampfschläge doch mal überlegen, ob es nicht zweckmäßiger ist, die Streitigkeiten mit den Fäusten auszutragen!

Siedlungsbauten für Kriegsbeschädigte.

Während man im Deutschen Reich bereits seit mehreren Jahren die Schaffung von Siedlungsheimstätten betreibt und der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, die höchste Organisation dieser Kreise, schon mehrfach Siedlungen geschaffen hat, ist man in Danzig erst seit einigen Monaten an die Frage der Errichtung von Kriegsheimstätten herangetreten, ohne daß bisher ein positives Ergebnis erzielt worden ist. Der Leiter der Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene, der zugleich im Vorstand einer Bauengesellschaft tätig ist, hat diese Frage weiter zu tragen versucht.

Die Möglichkeit der Schaffung einer Heimstätte für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene ist insofern gegeben, als nach dem Reichsversorgungsgesetz der Beschädigte oder die Witwe zum Erwerb eines eigenen Grundstücks durch Zahlung eines Kapitals abgefunden werden können. Die Höhe dieser Abfindung richtet sich nach dem Lebensalter. Grundsätzlich werden nur Schwerbeschädigte in Betracht kommen, da erst bei diesen sich eine höhere Bindungsquote ergibt. Die abgefundenen Personen laufen auch im Notfall keine Gefahr, denn nach den Bestimmungen des Versorgungsabgesetzes ist es möglich, daß die Rente wieder gewährt werden kann, wenn die Kapitalsumme durch Abzug der Jahre, in denen diese Rente nicht gezahlt wurde, zurückgezahlt ist. Sollte es sich also zeigen, daß der Kriegsbeschädigte wieder auf seine Rente zurückgreifen muß, so steht es ihm frei, das Grundstück weiter zu veräußern und aus dem Erlös die Abfindungssumme an die Versorgungsbehörde zurückzugeben.

Bei den Verhandlungen zwecks Errichtung von Siedlungen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene ergaben sich in Danzig die größten Schwierigkeiten. Das angebotene Gelände am Königsberger Weg ist insbesondere für Schwerbeschädigte wegen seiner abseitigen Lage vom Verkehr wenig geeignet und auch die Beträge, welche zum Ankauf des Grundstückes gefordert wurden, waren für diese Kreise nicht tragbar. Da die Interessenten ein anderweitiges Entgegenkommen nicht fanden, ist man nunmehr davon abgekommen, wirkliche Kriegsheimstätten zu schaffen, sondern man will aus Sparmaßregeln herbeiführen mit einem Stockwerk bauen. Die Straßenfront eines jeden Hauses soll 6 Meter betragen. Die Straßenseiten vorlaufenden Meeres sollen auf 140 Gulden kommen. Die Mittel zum Bau von 20 Häusern stehen jetzt zur Verfügung und diese Häuser sollen baldigst in Angriff genommen werden.

Bei dem Bau haben neben der gewährten Abfindungssumme und neben dem höchsten Baukostenzuschuß von 10000 Gulden noch die Mieter einen größeren Geldbetrag zu entrichten. Wie jedoch bekannt wird, sollen durchweg nur Kriegsbeschädigte in Betracht kommen, für Kriegserwitwen hat man sich zu einer sozialen Maßnahme noch nicht entschließen können.

Abfuhr von Danziger Serienkindern.

Nach amtlichen Erhebungen des Reichsamt für Danziger Kinder am vergangenen Sonntag sind 1000 Kinder abgeführt worden. Es hatten sich hiesigen Transport auf der Fahrt nach 11 Kinder aus Gostin und ein Knabe aus Stralin angeschlossen. Damit sind alle außerhalb der ostpreussischen Westpreußen untergebrachten Danziger Kinder in die Heimat zurückgeführt.

Danbar ist anzumerken, daß die Pflegeeltern in Gostin die Kinder ohne Entgelt aufgenommen haben, und daß ferner eine Wohlfahrtsorganisation in Deutschland für den Transport der Kinder in Gostin eine namhafte Beihilfe gewährt hat. In Gostin hatten die Kinder in der Freilichtschule des Prof. Dr. Panwitz Aufnahme gefunden. Vor diesem Kindertransport waren dort bereits 40 Mädchen untergebracht.

Gostin liegt in der Uckermark in ein durch Wald und See reich gelegenes Gebirgsgebiet. Der Ort ist ein Ort der gesamten Danziger Bevölkerung der Provinz Danzow. Die Verhältnisse sind sehr günstig. Die Freilichtschule, die fast 70 Knaben aus allen Teilen Deutschlands und weit darüber hinaus erzieht und pflegt, hatte während der großen Ferien gerade Platz, unsere Kinder aufzunehmen. Sie werden hier unter sorgfältiger Aufsicht erzogen.

Republikaner! Pazifisten! Die Liga für Menschenrechte zu Danzig veranstaltet am Sonntag, den 23. August, abends 8 Uhr, im großen Saale des Friedr.-Wilhelm-Schützenhauses einen

Vortrag des Polizeiobersten a. D. Hermann Schützinger-Berlin Dieser bekannte Vorkämpfer der Friedensbewegung spricht über „Das neue Europa und das alte Soldatengeschlecht“ Musikalische Mitwirkung: Arbeitersängerbund Der Eintritt für Mitglieder beträgt 0,30 G für Nichtmitglieder 0,50 G Karten sind im Vorverkauf im Sekretariat der Liga, Stadtgraben Nr. 5, zu lösen

Alle Gesinnungsfreunde, Sozialisten, Republikaner und Pazifisten werden ersucht, vollzählig und rechtzeitig zu erscheinen. Sorgt für eine eindrucksvolle und geschlossene Kundgebung

Danzig auf der Düsselborfer Hygieneausstellung

Unter Mitwirkung der zuständigen Behörden des Deutschen Reiches und seiner Länder beabsichtigt die Stadt Düsselborf, im Jahre 1926 eine große Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Lebensübungen zu veranstalten, welche eine Zusammenfassung der Erzeugnisse deutscher Arbeit auf den genannten Gebieten bedeuten soll. Nach ihrer leitenden Idee und nach der Beteiligung einer großen Anzahl von auf allen Gebieten der Ausstellung führenden Persönlichkeiten muß angenommen werden, daß die in Frage kommende Ausstellung die bedeutendste und wirksamste aller nach dem Kriege veranstalteten deutschen Ausstellungen werden wird.

Auch die Freie Stadt Danzig, welche von der Ausstellungsleitung zur Besichtigung eingeladen ist, dürfte großes Interesse daran haben, sich mit geeignetem Material an der Ausstellung zu beteiligen. Es wäre sehr erwünscht, wenn mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse Danzigs die Freie Stadt Danzig diese Ausstellung mit einer geschlossenen Abteilung besichtigen könnte, in welcher gezeigt wird, was unter den besonders schwierigen Verhältnissen eines kleinen abgetrennten Gebietes für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Lebensübungen hat geschaffen werden können und müssen. Insbesondere wäre es dringend erwünscht, wenn auch die einschlägige Industrie bereit sein würde, sich mit geeignetem Material an der Ausstellung zu beteiligen, da sie neben einer rein wissenschaftlichen Schau auch ein geschlossenes Bild von dem Wesen und der Produktionsart der mit der Ausstellung verbundenen neuzeitlichen Industrie augenfällig zeigen will. Insbesondere sind es Chemie, Optik, Elektrizität, die Industrie für sämtliche medizinischen und hygienischen Einrichtungen, für Ernährung, Wohnung, Siedlung, Kleidung, Körperpflege, Krankenbehandlung und Krankenversorgung, Arbeiterschutz, Sport und Lebensübungen, für welche sich durch Besichtigung der 6 Monate dauernden Ausstellung unbegrenzte Möglichkeiten bieten.

Die vorbereitenden Arbeiten für die Freie Stadt Danzig werden auf Veranlassung des Senats von der Gesundheitsverwaltung der Freien Stadt, Sandgrube 41a, übernommen, welche das etwa in Frage kommende Material zusammenstellen wird und über alle Fragen Auskunft zu geben bereit ist. Es ist dringend erforderlich, daß alle öffentlichen und privaten Stellen, welche über geeignetes Material verfügen, dieses für die geplante Ausstellung baldmöglichst zur Verfügung stellen.

Das Ergebnis eines Konkurses. Im Konkurs Arthur Heißberg soll die Schlussverteilung erfolgen. Die verfügbare Masse beträgt 7400 Gulden. Im berücksichtigten sind nicht bezugsfähige Forderungen im Betrage von 121580 Gulden.

Unser Wetterbericht. Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Vorhersage: Unbeständig, Regenschauer, zeitweise aufklarend, frühe und böige westliche Winde. Temperatur unverändert. Maximum: 19,0; Minimum 14,0. Seewassertemperatur von Bröjen: 17 Grad, von Joppot: 15 Grad.

Staubesamt vom 19. August 1925. Todesfälle. Ehefrau Grete Janier geb. Drehmert gerichtlich gesch. Geschus, 34 J. 6 M. — Tochter d. Anführers Max Pacakowski, 4 J. — Kaufmann Alex Orszagowski, 22 J. 5 M. — Schüler Johannes Wilmanowski, 11 J. 1 M. — Ehefrau Anna Groß geb. Reiffe, 64 J. 1 M. — Schiffsführer Gustav Reiner, 72 J. 11 M. — Sohn d. Malers Hermann Krebs, 5 M. — Witwe Gertrude Klein geb. Krause, 79 J. 8 M.

Ludwig Normann & Co. Baumaterialien-Handlung DANZIG Langgarter Wall 4a Tel. 419 liefern preiswert in jeder Menge: Dachpappen Kienteer Steinkohlenteer Karbolinum Klebemasse Holl. Dachpflannen Teerbürsten Biberschwänze Pappnägel Dachschiefer

Aus dem Osten

Schreckliche Mordtat auf einem bürgerlichen Sportfest.

Auf einem bürgerlichen Sportfest in Sessentzin bei Babes (Bum.) ereignete sich abends zwischen 7 und 8 Uhr eine schwere Mordtat durch Streitigkeiten, die zwischen dem Arbeiter Manthe aus Konstanz und anderen jungen Leuten aus Sessentzin und Umgebung ausgebrochen war, bei der der Revolver eine große Rolle spielte. Manthe, ein junger Mann von 26 Jahren, wollte seinem Freunde Gollbrecht, der in diese Streitigkeiten verwickelt war, zu Hilfe eilen. Er sprang von den Streitenden zurück hinter eine Gasse, die dort nieder und hoch blindlings in die fliehende Menge hinein. Hierbei wurde der Arbeiter Karl Krüger aus Sessentzin, 36 Jahre alt, durch Veräufung tödlich getroffen. Krüger hinterläßt eine Witwe und ein Kind. Sein Bruder, der Schiefer Hermann Krüger aus Roggow erhielt einen Augenschuß. Der Arbeiter Erdmann aus Babes erhielt einen Bauchschuß. Zu erwähnen sei noch, daß der Erschossene so wie die Schwerverletzten ordentliche und ruhige Leute waren, die, damit das Vergnügen nicht gestört werden sollte, unter den Streitenden die Ruhe herstellen wollten. Der Arbeiter Erdmann mußte, da auch bei ihm Lebensgefahr besteht, nach dem Krankenhaus in Dramburg zur Operation geschafft werden. Der Täter wurde bald nach der Mordtat festgenommen.

Mordversuch wegen verjährter Liebe.

Montag nachmittag gegen drei Uhr gab der Arbeiter Gundlach vor dem Hause Groß Wollweberstraße 60/61 in Steinhilber einen Schuß auf eine Frau ab, die das Haus betreten wollte. Glücklicherweise ging das Geschöß fehl. Deutlich wäre jedoch ein das Haus verlassender junger Mann angeschossen worden.

Der Täter Erich Gundlach, der seit längerer Zeit arbeitslos bei dem Ehepaar Malinowski, Oberwiel 22, ungemeldet wohnt, stellte, da der Cheemann Malinowski wenig zu Hause ist, der 35 Jahre alten Frau Helene Malinowski nach. Aber seine Anträge wurden immer wieder abgewiesen. Schließlich drohte er der Frau mit Erstickung, und weil auch das nicht fruchtete, führte er die Tat aus. G. machte bei seiner Verhaftung einen sehr aufgeregten Eindruck und erklärte, daß er erst die M. und dann sich selbst erstickchen wollte.

Alina. Unglückliche Schieberei in Labnase. Unter dieser Ueberschrift meldet die „A.“: Der Unternehmer Morlach bei Herrn Guisbischer Kessel in Labnase hat einen seiner Arbeiter aus dem Freiraum erschossen. Als Ursache der Tat wird angegeben, daß polnische Arbeiter dem Unternehmer die Fenster eingeschlagen haben. Am Sonntag abend gegen 10 Uhr war eine Gruppe von Arbeitern vor dem Fenster des U. versammelt. Einige von ihnen haben den Kessel nach Steine in das Fenster der polnischen Wohnung geworfen. Darauf habe U. zur Schußwaffe gegriffen und in die Zusammenkunft hineingeschossen. Ein Arbeiter wurde dabei tödlich getroffen. Die Darstellung ist etwas merkwürdig.

Grüßberg. Eine Leiche vom Sarlauer Fischerwald geborgen. Aus Ungarn wird berichtet, daß in der Nähe des Bahnhofs bei Klein-Türingau die Leiche des Seefischers Ginz angeschwemmt ist. Vorhanden war nur noch der Unterkörper in den langen Nadeln und ein Stück der Wirbelsäule. An den Stellen der Nadeln, insbesondere an dem Hund erkannte der Bruder des Ertrunkenen, der beim Nadelnhandwerk beschäftigt ist, daß es sich um die Leberreste seines Bruders handelte. Die Leiche hat aber neun Monate im Wasser gelegen.

Pr. Gollsch. Das Spielen mit Sprengpatronen hat mehreren Knaben vom Gute Ranten Un-

heil gebracht. Die Knaben spielten mit Sprengpatronen, die sie angeblich geschenkt erhalten hatten. Unglücklich, wie Kinder einmal sind, wollten sie den Inhalt der Patronen erkunden und begannen daran herumzubummern. Die Patronen explodierten und zerschmetterten unter den Jungen erhebliche Schäden an. Mehrere von ihnen wurden an Händen und Gesicht verletzt und mußten in das Pr.-Gollsch-Johanniterkrankenhaus gebracht werden.

Steinhilber. Russische Auswanderer auf dem Wege nach Brasilien. Ein Zug von ungefähr 200 Russen, der von Schuppolizeibeamten begleitet wurde und sich über die Baumbrücke am Volkwerk entlang nach dem Bahnhof bewegte, erreichte großes Aufsehen, denn man sah den Leuten an, daß sie nicht beabsichtigten Steinhilber zu durchwandern. Es handelte sich um ausgewiesene Russen aus der Sowjet-Republik, die mit dem Dampfer „Ariadne“ hier eingetroffen waren und mit der Bahn nach Hamburg gebracht wurden. Von dort schifften sie sich nach Brasilien ein, um sich dort eine neue Heimat zu suchen.

Aus aller Welt

Der Mordmord in der Kolonie Granewald.

Die schmerzlichen Briefe.

Der Mord, der von dem Diener Gregor Kammerfrow in dem Hause des Filmregisseurs F. W. Murnau in der Kolonie Granewald begangen wurde, bereitete seiner vollen Aufklärung entgegen. In den Morgenstunden des Dienstags fand am Latz ein Verfallermis statt, bei dem Schandplatz und Situation des Mordes nochmals rekonstruiert wurden. Die Leiche lag auf der rechten Seite im Bett des Dieners. Das Bett steht mit der rechten Wandseite an der Wand, das Mädchen hatte rechts gelegen, der Mörder hat die Pistole direkt an ihr Ohr gelehrt und losgedrückt.

Als man sich an eine genaue Durchsicht des Zimmers machte, fand man einige Briefe, die von dem Diener in russischer Sprache geschrieben worden waren. Ihr Inhalt ist derzeit noch nicht bekannt, man annimmt, daß Kammerfrow gefällig gelehrt ist. Am wichtigsten für die Feststellung der Verhältnisse der Ermordeten war ein Zettel, den man in der Handtasche der Toten fand, aus dem hervorgeht, daß sich jemand in einem Anwesenheit in der Ehefrau befand, daß der Kriminalpolizei gut bekannt ist, nach einer gewissen Annahme, daß die Ermordete Mele „Sini“ sei. Die neuesten Feststellungen haben ergeben, daß man mit dieser Annahme auf der richtigen Fährte ist.

Während des Vormittags sauberten Beamte der Sittenpolizei auch einen Koffer, an dem der Brief gerichtet ist. Als sie ergriffen kein wird, wird sich erst Näheres über die Person der Ermordeten feststellen lassen.

Da der Filmregisseur erst in der Nacht vom Dienstag zu Mitternacht von seiner Reise nach Berlin zurückkehrte, wird sich erst im Laufe der Nacht Näheres über die Person des Dieners Kammerfrow und sein Verhältnis zu seinem Dienstherrn erfahren lassen. Feststeht ist, daß Gregor nicht der treue Diener seines Herrn gewesen ist, wie ursprünglich angenommen wurde, sondern daß er verschiedene Unterschlagungen begangen hat. Die Kriminalpolizei nimmt an, daß der Diener des Mords auf Verlangen des Mädchens zurückgeführt hat. Das Mädchen befand sich in der letzten Zeit in sehr schlechter Stimmung, da sie, wie man in ihren Kreisen sagt, viel Leid mit der Schwiegermutter gehabt hatte. Sie war in den letzten Wochen wiederholt von Beamten der Sittenpolizei anwesend worden. Außerdem nahm sie große Mengen Kokain zu sich.

Triest. Ein Mord in einem Konzertsaal. In Triest wurde kürzlich Diensten in einem Konzertsaal eine Tribüne ein und begrub etwa 100 Personen, von denen zahlreiche schwer verletzt wurden.

Das Ehepaar Standke verhaftet.

Nach mehrstündigem Verhör ist Montag in später Abendstunde das junge Ehepaar Standke, die Abpilotochter des emigrirten Professors Kosen und ihr Mann, von der Mordkommission der Breslauer Kriminalpolizei verhaftet. Sie stehen in dringendem Verdacht, an der Ausführung der furchtbaren Tat, zum mindesten an den Vorbereitungen zu dem Verbrechen hervorragend beteiligt gewesen zu sein. Bei den Vernehmungen, die während des ganzen Dienstag Vormittags mit einem großen Beamtenstab fortgesetzt wurden, leugneten die beiden noch hartnäckig, von der Mordtat irgend etwas gewußt zu haben. Ebenso wurde auch die alte Mutter des Standke polizeilich vernommen. Verschiedene Widersprüche in den gegenseitigen Aussagen konnten bereits festgestellt werden.

Eine Fährte von einem Dampfer gerammt.

Vier Personen ertrunken.

Ein Zusammenstoß zwischen einer Fährte und einem Dampfer, wobei vier Personen ertrunken und eine verwundet wurde, hat sich Sonntag auf der Seine zwischen Rouen und Le Havre ereignet. Eine große Zahl von Automobilisten drängte sich an die Fährte von Caudebec, um über die Seine gefahrt zu werden. Um 10 Uhr abends warteten noch 30 Automobile auf das Uebersehen. Fünf wurden jedoch nur noch zugelassen. Die Fährte war damit schon reichlich überladen, so daß eine heftige Diskussion mit dem Kapitän entstand. Schließlich setzte sich die Dampffährte in Bewegung. Kaum war sie einige Meter vom Ufer entfernt, als verschiedene Passagiere einen Stromaufwärts fahrenden englischen Dampfer sichtigten. Anstatt abzustoppen, fuhr die Fährte mit erhöhter Geschwindigkeit weiter, um vor dem Dampfer vorbeizukommen. Aber der Spielraum war zu gering, so daß beide Fahrzeuge heftig zusammenstießen. Eine große Welle ging über die Fährte hinweg und riß ein Auto sowie mehrere Passagiere in die Tiefe. Nur dadurch, daß sich nun infolge der Strömung die Fährte seitlich an den Dampfer legte wurde ein völliges Kentern der Fährte vermieden.

Eine Liebesstragödie spielte sich Montag abend in dem Ort Wustermark bei Spandau ab. Der 30jährige Arbeiter Franz Kraus hatte mit der 20jährigen Berta Ritter seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis, das in der letzten Zeit durch die Eifersucht des Mannes sehr getrübt wurde. Am vergangenen Sonntag war das Mädchen allein zum Tanz gegangen. Aus diesem Grunde stellte Kraus das Mädchen zur Rede. Es kam zu Streitigkeiten, in deren Verlauf Kraus eine Pistole zog und mehrere Schüsse auf das Mädchen abgab, die dieses tödeten. Alsdann richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen tödlichen Schuß in den Kopf bei.

Ein neuer Mord. Dienstag vormittag wurde von Dreieinwohnern von Gernsdorf bei Oranienburg der sechsundzwanzigjährige Händler Emil Lehmeier in der Küche des von ihm bewohnten Häuschens ermordet aufgefunden. Ein unbekannter Täter, der durch die Hintertür der Küche entkommen war, hatte ihm mit einer Art den Schädel gespalten. Raubmord liegt nicht vor, da Lehmeier, der einst sehr wohlhabend gewesen, während der Inflation sein ganzes Geld verloren hatte und im Hause unglücklich nichts Besatz, was für einen Einbrecher mitnehmenswert gewesen wäre. Der Mord muß in der Zeit vom Sonntag zum Montag erfolgt sein.

Durch Explosion einer Wasserstofflampe getötet. Aus Monza in Italien wird gemeldet: In einer Eisenwarenhandlung waren zwei Arbeiter damit beschäftigt, eine Stahllampe mit Hilfe von Wasserstoff zu verschmelzen, als die Wasserstofflampe plötzlich explodierte. Die beiden Arbeiter wurden tödlich verletzt.



Kenner achten beim Einkauf auf die Marke

2 Pfennig



Aus rein orientalischen

Tabaken hergestellt



2 Pfennig

Das schöne Mädel

Roman von Georg Hirschfeld.

Sie war aus dem Krankenhaus in ein beschönertes Mädchenzimmer übergesiedelt. Ganz langsam wandte sie die Stirn einem Bild aus München. Man sprach ihr fast nur Worte:

„Sieh einigmal hin. Ich bin seit einem Monat wieder in München und hab dich nicht. Ich hab mich verändert, es ist, als ob ich ein neues Leben gelebt hätte. Ich hab dich nicht mehr und hab dich nicht mehr. Ich hab dich nicht mehr und hab dich nicht mehr.“

„P. S. Ich hab dich nicht mehr und hab dich nicht mehr.“

„Er verließ er verließ, er verließ er nicht, so wie es immer wieder im Leben der Menschen ist. Die lange Nacht verging. Die Sonne trat auf. Die Sonne trat auf. Die Sonne trat auf.“

„Er dachte sie nie keine Frau — sie konnten wieder zusammen sein. Er dachte sie nie keine Frau — sie konnten wieder zusammen sein.“

„Als er das wunderschöne Mädchen wieder sah, war er so glücklich wie ein Kind. Er dachte sie nie keine Frau — sie konnten wieder zusammen sein.“

„Er dachte sie nie keine Frau — sie konnten wieder zusammen sein.“

Nur etwas blieb ihm unverwundlich: Keine Sorge um Generis Zukunft kam ihr auf. Sie hatte er einen Menschen so losgelöst von den Gesetzen der Gesellschaft gesehen. Mit diesem Blick ging sie an allem vorbei. So blieb sie immer noch das Mädchen und war doch ganz Frau. So konnte sie mit der Leidenschaft einer Mutter fühlen und liebte doch über allen moralischen Gesetzen.

„In ihm aber lebte eine tiefe Sehnsucht für die arme, kleine Lena. Dieses zierliche Geschöpf, das nichts von Vater und Mutter hatte, hatte sich instinktiv zu ihm geschlossen. Bei der alten Großmutter war alles nur bittere Pflicht. Lange Monate konnte keine Mädchen erzählen. Aus der wirklichen Welt kam nur der gute Dasein Kraus. Immer lief Lena zu ihm, wenn er kam — immer sah sie auf seinen Augen und lächelte in seine Augen.“

Lena war die Veranlassung, daß Kraus zu Mutter Götter gekommen war, schon bevor sie nach München zurückgekehrt. Der alte Schmiedliche der vornehme Besuch Kraus aber trug eine tiefe Verachtung für den Herrn Baron im Herzen. So wie Weissgottel kam schließlich an ihren Stellen und hatte mit genauen. Auf Kraus' altem Klavier spielte Kraus Beethoven zu Lenas Gebärde. Das war keine Komödie.

„Sie kam nun wirklich dazu. Einmal Abends brachte Kraus auch Hermann Schell mit. Der alte Schmied sorgte für Humor. Der Baron sah er alle die Fehler, die keine Jugend in Italien gesehen hatte. Draußen war es kühl und die Luft der Frauen. Sie hielt Kraus' Hand. Im Wohnzimmer aber lag die kleine Lena mit offenen Augen und lauschte auf die schönen Töne.“

„Im Mai haben sie wieder völlig hergestellt. Sie lächelte, das Kraus' sah ihre Augen keinen Pflichten entgegen und trübte sie mit schmerzlicher Sorge um Kraus. So mußte er sie wieder allein lassen. Dabei hielt es sie in der Wüste nicht lange — sie füllte ihre Zeit mit Wanderungen an. Hermann Schell sagte sie ein neues Bild an. Sie lächelte mit lauterem Schmiedlichen, wie braunrot er wieder von ihr war.“

„Jetzt muß ich dich, Kraus, tief er mit künftigen Jahren. Jetzt aber nie. Aber ich will nicht mehr in dir. Warten und in bedauern.“

Kanold's Sahne-Bonbons

Geschlechtskranke Schulkinde.

Erkrankungen von Kindern an Geschlechtsleiden, nämlich an Tripper, Schanker und Syphilis, waren auch vor dem Kriege in Deutschland an Zahl sicherlich nicht gering. Eine einwandfreie statistische Nachweisung der damaligen und auch der jetzigen Krankheitsfälle ist nicht vorhanden. Es besteht aber kein Zweifel darüber, daß namentlich die Geschlechtskrankheiten unter den Schulkindern in der Kriegszeit und in den Nachkriegsjahren in Deutschland sehr wesentlich zugenommen haben. Das geht hervor aus zahlreichen Beobachtungen, die die Schullehrer und die Ärzte der Abteilungen der Haut- und Geschlechtskrankheiten in den Krankenhäusern machen konnten. Die Gründe für die Zunahme der Geschlechtskrankheiten unter den Schulkindern liegen zum Teil darin, daß die geschlechtlichen Verirrungen infolge der durch den Krieg hervorgerufenen Verwirrungen zahlreicher Menschen zugenommen haben. In überwiegender Weise tragen aber die schlechten sozialen Verhältnisse, unter denen ein großer Teil der Bevölkerung zu leiden hat, die Hauptrolle, namentlich die entsetzlichen Zustände auf dem Gebiete des Wohnungswezens. Gibt es doch Millionen von Menschen in Deutschland, die nicht in einem eigenen Bett schlafen.

Die Geschlechtskrankheiten sind bekanntlich nicht nur beim Geschlechtsverkehr übertragbar. Sie können auch sehr leicht auf andere Weise erworben werden. Eine jetzt sehr häufige Form der Übertragung kommt dadurch zustande, daß eine gesunde Person, die die nächtliche Lagerstätte mit einem erkrankten Menschen teilen muß, sich ansteckt. Wenn z. B. eine gesunde und eine geschlechtskranke Schwester zusammen im Bett schlafen, so ereignet es sich sehr häufig — und während des Schlafes ist dies auch gar nicht zu verhindern —, daß die Körper sich berühren. Hierdurch allein vermag schon eine geschlechtliche Erkrankung der geschlechtskranken Schwester erzeugt zu werden. Nicht oft dienen auch Bettdecken und Kissen als Überträger, indem kleine Absonderungen, Eitertröpfchen u. dgl., die von der erkrankten Person stammen, von den Bezügen aufgefangen werden und die gesunde Person gelegentlich benehmen. Schließlich ist es in diesem Zusammenhang wichtig zu beachten, daß die sogenannten Geschlechtskrankheiten, sowohl Tripper wie Schanker und Syphilis, sich nicht nur an den Geschlechtsorganen befinden können, sondern an sehr vielen anderen Körperteilen. Nicht häufig werden derartige Erkrankungen an den Augen, am Mund, an der Zunge, an den Halsmandeln, an den Brüsten, an den Fingern, am After und mancherlei anderen Stellen des Körpers beobachtet. Bei einem engen Zusammenwohnen oder womöglich bei gemeinsamem Schlafen in einem Bette werden solche „extragenitalen“ Geschlechtskrankheiten ganz besonders leicht übertragen.

Eine Reihe sehr trauriger Erkrankungen von Schulkindern an Geschlechtsleiden schilderte kürzlich in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ Dr. Gumpert, der auf der größten Berliner Krankenabteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten im Rudolf-Strich-Krankenhaus tätig ist. Es seien einige Schilderungen solcher „Fälle“ wiedergegeben.

1. Hans P., 10 Jahre, wird wegen Trippers eingewiesen. Vater Kohler, Mutter vor 14 Tagen an Tuberkulose gestorben. 8 Kinder, von denen mehrere erwachsene arbeiten, teilweise erschreckend elend. Bei 2 Mädchen (14 und 8 Jahre) wurden ebenfalls Gonokokken (Bakterien, die den Tripper hervorrufen) nachgewiesen. Die ganze Familie geht in Lumpen und ist verarmt. Sie wohnt in einer Laube, die aus Schlafraum und Küche besteht. 2 Betten, 1 Kindertrahpet, ohne jede Bezüge. In diesen 3 Betten schlafen 9 bis 10 Personen, darunter bisher die tuberkulosekranke Mutter und die 3 tripperkranken Kinder. Infektionsquelle nicht ermittelt.

2. Erwin B., 14 Jahre, hat seit 3 Wochen ungefähr 15mal mit einem 50jährigen Manne, den er in einer Notunde kennengelernt hat, widerstandslos verkehrt. Nach jedem Akt erhielt er 50 Pfennig. Vater Handwerker. Sexuell geduldet, gut entwickelter Knabe. An Ober- und Unterlippe . . . usw.

3. Fritz M. 17 Jahre, tripperkrank, hat ein 12jähriges Mädchen vergewaltigt und angesteckt. Selbstmordversuch, weil ein anderes Mädchen, das er als seine Geliebte bezeichnet ihm untreu geworden ist.

4. Erika S., 1 Jahr, wird von den Eltern wegen eines Hautausschlages vorzeitig. Närende breitenbeinige Kondulome am After (eine syphilitische Erkrankung). Die Eltern leben mit dem Kinde fort. Offenbar fürchtet der Vater das Bekanntwerden seiner eigenen Erkrankung.

5. Hilde B., 14 Jahre, Hausangestellte in einem Vorort. Vor etwa 6 Monaten . . . Syphilitische Halsentzündung.

6. Lotte F., 9 Jahre, Tripper. Hymen (Jungfernhaut) zerbrochen. Vom Onkel vergewaltigt und seit Jahren mißbraucht. Dieser Onkel hat bereits eine andere 12jährige Nichte, die aber weiter bei ihm wohnt, vor 2 Jahren mißbraucht. Anzeige unterließ aus Familienrücksichten.

7. Hans S., 1 Jahr, Papeln an den Geschlechtsstellen. Der 8 Jahre alte Bruder gleichfalls syphilitisch infiziert. Anzeigensquelle nicht zu ermitteln.

Überfälle und verheimlichte Schwängerungen, wie auch Dr. Gumpert ausdrücklich betont, einen großen Teil der Geschlechtskrankheiten unter den Kindern. Familienangehörige und Freunde, Erwachsene und Kinder, Kranke und Gesunde wohnen häufig zusammen. In Berlin verfügten im Jahre 1920 nicht weniger als 150 000 Familien über nur ein Zimmer und häufig schlafen jetzt bis zu 4 Personen auf einem einzigen Lager.

Es ist erforderlich, daß in den Schulen häufig Belehrungen der Eltern über die ersten Anzeichen, die Folgen und die Bedeutung der Geschlechtskrankheiten durch die Schullehrer veranlaßt werden. Dringend notwendig ist ferner die Unterweisung der Kinder an Geschlechtskrankheiten bei Aufnahme in Kindergärten, Schulen, Heime und Anstalten durch geschulte Lehrer, damit Anzeigensquellen an diesen Stellen, die am leichtesten an epidemischer Ausbreitung Anlaß geben, entdeckt werden. Es muß ferner endlich die Möglichkeit geschaffen werden, Unmündige, die als Geschlechtskrank erkrankt sind, auch gegen den Willen der Eltern einer Behandlung zuzuführen. Gefährliche Kinder müssen vor der Dummheit oder dem schlechten Gewissen der Eltern geschützt werden!

Für alle Zweige der Kinderpflege ist ein Gesundheitszeugnis zu fordern. Wer berufsmäßig mit Kindern zu tun hat — Annen, Kindermädchen, Erzieherinnen, Hausangestellte und Beamtinnen — muß auf Verlangen, besonders bei Eintritt einer Stellung, ein ärztliches Gesundheitszeugnis vorweisen. Schließlich ist es dringend notwendig, daß den Eltern und Schulen ärztliche Besuche der Kinder zur Verfügung stehen, mit deren Hilfe die meist kenntnislosen und hilflosen Eltern und Lehrer das Kind über die geschlechtlichen Klippen der geschlechtlichen Entwicklung hinwegführen und die sexuellen Bedürfnisse, Gefährlichkeiten und Verführungen behandeln können. — Die Erfüllung der Forderung „Jedem Menschen ein Bett“ ist aber zweifellos wichtiger und heiliger als alle anderen Wünsche. Forderungen und Befürwörter zusammen.

Es gibt auch christliche Kinder. 5 000 Dollars zu verlieren und wiederzubekommen, ist eine Sache, die nicht alle Tage vorkommt. Sie hat sich in Paris zugezogen, und zwar auf folgende Weise. Eine reiche Amerikanerin begab sich mit ihrem Gatten vom Hotel zu ein Restaurant. Bei dem Eintritt in das Restaurant stellte sie mit Entsetzen fest, daß die 5 000 Dollars, die sie in einem kleinen Beutelchen unter dem

Korsett (?) verborgen hatte, spurlos verschwunden waren. Alles Suchen war vergeblich, worauf man sich zur Polizei begab und dort den Fall meldete. Um dieselbe Stunde aber ging eine Portierfrau mit ihrer Tochter denselben Weg, den das Ehepaar aus Fern benutzte hatte. Plötzlich fiel ihr Blick auf ein rotes Etwas. Wie groß war ihre Überraschung, als sie das Ding öffnete und darin 5 000 Dollars fand. Da die Portierfrau eine ehrliche Frau war, ging sie zur Polizei, lieferte den Fund ab und erzählte dem Wachmeister wie sie in den Besitz gekommen war. Am nächsten Morgen gab es in Paris zwei glückliche Ehepaare. Die Amerikanerin hatte ihr Geld wieder, die Portierfrau bekam als Finderlohn 2 000 Dollars, d. h. über 40 000 Franks ab.

Das Rätsel der Todesstrahlen.

Eine Unterredung mit dem Professor für Radiophysik, Dr. Marx, der Universität Leipzig.

Im letzten Halbjahre liefen zahlreiche Notizen über die sogenannten Todesstrahlen durch die Tagespresse, die die Erfindung sehr rasch populär machten. Neuerdings wird dieses Problem abermals angefaßt. Ein junger Italiener soll in einem Birus in Paris Versuche unternommen haben, wobei verschiedene kleine Objekte der Einwirkung röntgenstrahliger Strahlen ausgesetzt wurden. Er entzündete mit Hilfe eines kleinen Taschenapparates eine elektrische Lampe, die keine Drähte trug, brachte eine Pfanne Pulver aus einer Entfernung von fünf Metern zur Explosion, und zerstörte einen kleinen Gasballon. Die Strahlen, die dabei wirkten, wurden großartig als Todesstrahlen bezeichnet. Nun sind diese Experimente gewiß sehr verblüffend, verlieren aber ihre Bedeutung, wenn man weiß, daß ähnliche Versuche schon vor etwa 25 Jahren zur Zeit der höchsten Wellen in physikalischen Vorlesungen gezeigt wurden. So kann man z. B. allein durch Betätigung eines unsichtbar angebrachten „Releais“, das nur dazu dient, eine verdeckte Kraftquelle in Funktion zu setzen, oder durch Auslösung eines Funken an der Stelle der Kraftwirkung, eine kleine Sprengstoffpatrone zur Entzündung zu bringen. Diese Art der drahtlosen Übertragung elektrischer Energie ist also seit langem bekannt, hat aber kaum etwas mit den „Todesstrahlen“ zu tun. Denn sie wirkt nicht direkt durch die strahlende Energie, sondern durch den Umweg über einen elektrischen Funken.

Um überhaupt so etwas wie „Todesstrahlen“ anwenden zu können, müßte man Mittel finden, elektrische Wellenergie auf den Gegenstand, der vernichtet werden soll, nicht nur zu richten, sondern auch zu konzentrieren.

Die von einem Punkte ausgehende Wellenergie nimmt sehr schnell mit der Entfernung ab. Will man sie zusammenhalten, so muß man Linsen oder Hohlspiegel oder ihnen äquivalente Vorrichtungen benutzen. Die Linsen der elektrischen Wellen ist zu groß, um mit Linsen zu arbeiten, doch hat man spiegelartige Anordnungen erfunden, die ein Richten elektrischer Wellenergie ermöglichen. Es geschieht dies durch Anbringung von bestimmten dimensionierten Drähten in bestimmten Abständen vom Sender. Zu einer Energiekonzentration, welche tödliche Wirkungen in größeren Entfernungen vom Sender haben könnte, ist man aber hierdurch nicht gelangt.

Eine derartige Konzentration wird in absehbarer Zeit auch wohl kaum zu erreichen sein, so daß eine gefährliche Einwirkung der drahtlos gesandten elektrischen Wellenergie auf Menschen oder größere Lebewesen nicht zu befürchten ist. Dies geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Ingenieure und Arbeiter der großen transatlantischen Sendestationen in größter Nähe der Maschinen und Energiequellen der elektrischen Wellen stundenlang arbeiten, ohne irgendwelche Gesundheitsbeschwerden davonzutragen, trotzdem sie keine besonderen Schutzvorrichtungen gegen die strahlende Energie verwenden. Auch die Behauptung, daß elektrische Wellen auf die Röhren der Gasmotoren in Flugzeugen einen verhängnisvollen Einfluß ausüben, ist sicher unrichtig. Die Wirkung soll auf einer Änderung des magnetischen Feldes beruhen, welche die Funktion der Röhren stört. Solche Einwirkung ist aber schon wegen der Wellenlänge, welche die Röhren umgibt und die Einwirkung der Wellen abnimmt, ausgeschlossen.

Allgemein kann man sagen, daß die Hoffnungen und Behauptungen, die man auf die drahtlose Konzentration größerer Energiemengen in größerer Entfernung gesetzt hat, im derzeitigen Stande der Technik keine Begründung finden. G. Stähling.

Die englische Liebesinsel.

Die Insel Bialt wird von den Eltern die Flitterwocheninsel genannt. Der amouröse Ruf ist recht alten Datums und geht zurück auf jene deutschen Ehepaare, die vor dem Kriege im milden Klima dieser grünen Kanalinsel ihren Sommerurlaub verlebten. Aus den nordwestlichen Gauen Deutschlands schwärmten sie heran und entdeckten sich den idealen Fleck, der wie ein lieblicheres Hiddensee des Dnezens amuriert.

Die deutschen Hochzeitsreisenden haben auf der Insel Bialt noch nicht wieder Fuß gefaßt. Es scheint auch durchaus keine Nachfrage nach ihnen zu herrschen. Es gibt so wie so in Benmor, Shanaklin, Sandbom und wie die Badeorte heißen, auf Bialt hinaus kein leeres Zimmer. Und das Jökliche dieser Gegend hat erheblich zugenommen. Die Dampfmaschinen von Bournemouth herüber werden immer populärer und bringen allerlei Störenfriede an Land. Die Dampfer von Gherbourg verkehren doppelt so oft als im vergangenen Jahre, und sie sind jedesmal gefüllt voll fröhlicher Vergnügungssuchender. In allem Überflusse stehen noch diverse Regatten, Weischwimmen und Tennisturniere vor der Tür, so daß der verhältnismäßig kleine Ort nur wenige übrig geblieben sind.

Am unerquidlichsten für Flitterwochenpaare ist Shanaklin geworden. Da stehen dreihundert Badeförbe vier Reihen tief am Strand und besorgen die gründliche Ausmerzungen des intimen Charakters. Vorteilhaft jedoch ist, daß diese Strohforbe wahre Wohnbaracken sind, in denen man sogar die Nächte zubringen kann, leiblich abgekühlte und romantische Nächte. Dann ist da noch eine Kaffeebar, die weiter nördlich liegt und die Ankünfter primitiver Lebensauffassung heberberal. Im September, wenn sich die Reihen der Engländer, Franzosen und Holländer bilden, dann findet es an, auf der Liebesinsel Urlaub zu machen, wie es in früheren Tagen einmal war.

Esperdenjoh in Paris. Montag nachmittag ist im Zoologischen Garten des Bois de Boulogne, im bekannten und beliebten Ausflugsort der Pariser, ein Dorsch angebrochen. Eine aus 150 Mann bestehende, stark herbeceilli Truppe machte während des ganzen Tages und der Nacht sich auf die Suche nach dem verschwundenen Tier, ohne jedoch bisher eine Spur von ihm zu entdecken.

Ein gefährlicher Verbrechertyp.

Das Dorado der internationalen Taschendiebe. — Das Gericht im Zweifel.

Das internationale Verbrechertum gewinnt in der Großstadt immer mehr Raum. So rührig auch oft die Polizeivorgane um die Verfolgung solcher dunklen Gestalten sind, ist es doch namentlich, in geringem Maße das Publikum gegen die mit allen Schlägen vertrauten Verbrecher anzuschließen. Ganz besonders gefährlich aber sind die Taschendiebe, da diese Verbrechertypen am unauffälligsten ihr schmutziges Handwerk betreiben kann. Einen typischen Fall für die Raffinerie, mit der diese Verbrecher vorgehen, aber auch für die Schlagfertigkeit einer modernen Großstadtspolizei, berichtet das „Berliner Tageblatt“ anlässlich einer Klage in Berlin kassationsreife Gerichtsverhandlung.

In Treptow ist großes Feuerwerk. Die letzte Rakete verpufft hoch oben im Nachthimmel und streut ihre Feuertropfen über die Szene — das Gedränge an den Haltestellen der Straßenbahn ist wie immer lebensgefährlich.

Gute Zeiten für Taschendiebe.

Aber auch die Häuser sind auf dem Hüben. In dem Rasenlande unweit der Straßenbahnhaltestelle vor dem Treptower Rathaus steht eine harmlose Spaziergängergruppe. Ein behäbiger, älterer Mann, eine ebenso hübsch gekleidete Frau und ein jüngerer Mann, aufmerkend der Sohn. Anscheinend nur! Die drei sind gar nicht so harmlos und gemächlich. Der ältere Mann ist ein Kriminalkommissar, die beiden anderen sind seine Helfer. Eine Taschendiebstahlsstreife. . . .

Oben leuchtet ein alter, müder Mann auf die Plattform der „Elektrischen“. Hinter ihm drängen sich noch Ungehobene. Rückwärts blickt er auf den Jüngerer den Weg. Der Kommissar dreht sich um zu seinen Helfern! Der Alte wird „bemaht“ (bestohlen). Der Schaffner im Wagennummern Klinkel ab, rüchelt sich die Bahn in Bewegung, da — im letzten Moment springt der rückwärtslose Junge von der Bahn — taumelt ungeschickt, fällt hin. Der Kommissar achtet scheinbar nicht darauf, sondern blickt gespannt auf den alten, müden Mann. Jetzt dreht sich der nach vorn, ins Licht der Straßenlaterne. Seine breite goldene Uhrkette baumelt leer über der Weste. — „Hab ich's nicht gesagt, er ist „bemaht“ worden, er hat ihm die Uhr gestohlen.“ „Er“, das ist der Jüngerer, der eben von der Plattform stolperte. Schon verschwimmt er in der Richtung nach der Köpenicker Landstraße.

Die Taschendiebstahlsstreife hinterher.

Nach ein paar Minuten stellen sie ihn. Aber er ist nicht allein, noch ein junger Mensch ist bei ihm. — „Einen Augenblick, bitte, meine Herren, da vorn in der Straßenbahn ist einem alten Herrn ein Mißgeschick passiert. Er ist bestohlen worden.“ Der Stolperer von der Straßenbahn fährt entzückt herum. Was sich die Herren denn denken. Sei er vielleicht der Dieb? Man möge ihn durchsuchen. Es geschieht. — Nichts wird gefunden. Der andere junge Mann versucht, sich langsam bestellte zu brühen. Schon ist der Kommissar bei ihm. — Der Andere: „Nehmen Sie mich nicht an, ich bin Boyer.“ — Der Kommissar: „Was muß Sie durchsuchen.“ Der Andere: „Suchen Sie eine goldene Uhr? Hier ist sie.“ Soll aus seiner Jackentasche eine goldene Uhr und reicht sie dem Beamten: „Sie wurde mir von einem Unbekannten in die Tasche gesteckt.“ — Der Kommissar lächelt, die beiden müssen mit ihr Wasche. —

Sonnabend fand der Prozeß gegen Birkenbaum, den Stolperer, statt. Und so schilderte der Kommissar, wie er Birkenbaum erwischt. Erwischt er ihn? Nein. Das wichtigste Glied in der Beweisreihe fehlt. Der Kommissar hat nur gesehen, wie Birkenbaum sich auffällig in die Drängenden an der Straßenbahn schob. Er hat nur gesehen, wie Birkenbaum herunterstolperte und hat nachher die goldene Uhr bei dem anderen gefunden. Birkenbaum aber behauptete, daß er auf die falsche Elektrische gestiegen sei, seinen Irrtum bemerkte und wieder abstieg. Den anderen, er heißt Rastma, kenne er nicht. Gegen Rastma fand bereits ein Prozeß statt, und er mußte freigesprochen werden. Dieses surdicht gegen Birkenbaum. Erstens einmal seine drei Geburtsorte und ebensoviele verchiedene Geburtsorte. Er ist Pole und weiß nicht mehr genau, ob er Seid heißt oder Birkenbaum, ob er in Lodz geboren ist oder in Warschau. Er bekennet nur immer wieder seine Unschuld. Er sei des Landes unkundig und kenne nicht seine Bräute. Trotzdem, er wäre glatt verurteilt worden, wenn nicht die Anklage des alten, müden Mannes wäre, der bestohlen wurde.

Die Auslage des Bestohlenen.

Er ist ein Rentier Müller oder so und saut aus, daß er, bevor er die Straßenbahn bestien, über die Raseneinfassung gestolpert sei. Zwar, der Karabinerhaken seiner Uhrkette sei stark ausbeinandergebogen, und das deute auf ein gewalttames Entziehen der Uhr, aber immerhin . . . Er wolle eben nur, daß die gefundene Uhr die seine ist.

Der Verteidiger Birkenbaums kämpft mit allen Mitteln für den Freispruch seines Klienten. Aber auch der Kommissar will sein Opfer nicht freigeben. Die Indizien wiegen schwer. Ist Birkenbaum unschuldig? In der Zeugenbank sitzen zwei Frauen und weinen herzzerbrechend. Die eine ist die Frau Birkenbaums, die andere seine Schwester. Tränen sind keine Entlastungsgründe. Der Staatsanwalt plädiert: Drei Monate Gefängnis. Jetzt weint auch der Mann in der Anklagebank. Das Gericht steht sich zurück.

Draußen auf dem Korridor entspinnt sich ein Gespräch mit dem Kommissar. Der lächelt armig. Für ihn ist Birkenbaum schuldig. Wissen Sie, die Taschendiebe sind angewante Internationale. Unser Kampf gegen sie ist zu schwer.

Wir können sie nie direkt überführen.

Wir müssen uns still im Hintergrunde halten, denn sie kennen uns zu genau. Sowie wir uns irgendwo zeigen, passiert nichts. Ein Schutz gegen Taschendiebstahl? Jawohl, es gibt einen. Wenn sie meinetwegen mit dem Autoombus oder mit der „Elektrischen“ fahren, besteben Sie sich direkt im Dorado der Taschendiebe. Sie brauchen aber nur einen kleinen Trick anzuwenden, um sicher zu sein. Schauen Sie zeitweise ganz scharf um sich, muckern Sie alle Mißfahrenden ganz genau. Das Mittel ist probat. Fast immer werden Sie bemerken, daß irgend jemand plötzlich aufsteht und im Fahrern abspringt. Natürlich können Sie nicht mit Bestimmtheit sagen: „Das ist ein Taschendieb.“ Aber wenn einer im Wagen war, dann haben Sie ihn durch ihre Aufmerksamkeit gewarnt und aufmeißelt . . . Es ist eben ein Krieg im Dunkeln.

Das Gericht ist inzwischen von der Verurteilung zurückgekehrt — Birkenbaum wird freigesprochen.

Die ältesten Fische der Erde. Nach einem Bericht der „Natur und Kultur“ hat man in jüngster Zeit in Ostpreußen Funde von Ueberresten der ältesten Fische der Erde gemacht. Diese Fische zeigen, daß ein Teil der ältesten Fische keine Fische sind und auch keine Fische besaß; an den Seiten des Körpers lagen den Schwanzenden entsprechende paarig angeordnete Brustschalen, während der Kopf zwei Seitenaugen und ein Stirnauge aufwies. Der Mund war von einer Kieferplatte eingefasst. Zugleich mit diesen Funden fand man auch Panzerfische.

21 BORG-DUBEC 21
in Qualität unerreicht.

Die Haltestelle nach Heubude.

Ist ihre Verlegung unmöglich?

Die Heubuder Autobusse halten noch immer am Posthof. Infolge dessen wird in den unter diesem Zustand leidenden Bevölkerungsteilen die Frage immer dringender gestellt, wann endlich dieser unhaltbaren Regelung ein Ende gemacht wird.

Denn darüber besteht kein Zweifel: Hier darf die Endbahn-Anfangsstation einer so wichtigen Vorortverbindung auf keinen Fall bleiben. Diese Haltestelle ist nicht nur im Grunde un bequem, weil sie einen weiten Weg zum Geschäftsviertel und zu den meisten höheren Schulen erfordert, sie ist auch gesundheitsgefährlich, weil es den größten Teil des Jahres hindurch am Mottlauufer sehr „luftig“ zugeht, besonders im Herbst und Winter, und was das schlimmste ist: Es ist hier nur ein in kurzes Gelände am Ufer vorhanden, das die Fahrgäste beim Aussteigen leicht in die Mottlau fallen können.

Die Autobuslinie Danzig-Heubude hat vom Mai 1924 bis Ende Mai 1925, also ein Jahr hindurch ihre Abfahrtsstelle am Langen Markt gehabt. Der Verkehr hat sich also von diesem Punkt aus ein ganzes Jahr lang reibungslos abgewickelt, sowohl zur Zufriedenheit der Behörden als auch des Publikums. Die Einrichtung der Autobuslinie ist bekanntlich von der Heubuder Bevölkerung wie von der gesamten Danziger Presse freudig begrüßt worden. „Nun endlich“, las und hörte man, „wird Heubude aufblühen“. „Jetzt erst merken wir“, sagten die Heubuder, „dass wir zur Stadt gehören.“ Viele Jahre hindurch sind wir aus der Verkehrsnöte nicht herausgekommen. Die Autobusse erziehen uns vorläufig die elektrische Straßenbahn.

In diese freudig-zufriedene Stimmung schlug wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Verfügung des Polizeipräsidenten vom 27. Mai d. J.:

„Im verkehrspolitischen Interesse ist es erforderlich, dass die Omnibuswagen nach Heubude ab 1. Juni 1925 statt vom Langen Markt von Mattenbuden abfahren.“

Es ist erklärlich, dass nicht nur die Heubuder Bevölkerung über diese polizeiliche Maßnahme empört war: Auch unter den Bürgern der Innenstadt waren viele, die sich mit Recht eräuerten. Man fragte sich: War denn niemand im Polizeipräsidentium, der den Präsidenten warnte, der ihn, den hier erst kurze Zeit in Danzig Weisenden, unterrichtete über das jahrelange vergebliche Bemühen um eine gute Verbindung des zukunftsreichen Vorortes mit der Stadt? Ist dort niemand, der da wußte, daß die Schaffung einer solchen Verbindung jahraus jahrein die Stadtverordnetenversammlung beschäftigt, der ihn darauf aufmerksam machte, daß er mit solch einer Verfügung das härteste Befremden in fast allen Kreisen der Bevölkerung hervorrufen werde? Da das augenscheinlich nicht geschah, kann man den Polizeipräsidenten noch entschuldigen. Wenn aber im Präsidentium an einer höheren Stelle im Verkehrswesen ein Danziger tätig ist, so trifft diesen mit Recht der aller schwerste Vorwurf. — Es war selbstverständlich, daß sofort mit den Bemühungen begonnen wurde, den Schaden wieder gut zu machen. Die Geschäftsleitung der Autobuslinie, der Vorstand des Heubuder Bürgervereins, die sozialdem. Fraktion der Stadtbürgerschaft, alle gaben sich durch zahlreiche mündliche und schriftliche Vorstellungen die größte Mühe, den Heubudern die alte Abfahrtsstelle wenigstens als Haltestelle zurückzugewinnen.

Schließlich soll nicht verschwiegen werden, daß vom Polizeipräsidentium doch ein Angebot gemacht worden ist: Die Autos sollen auf dem Wege zur Stadt über den Langen Markt zurück aber von außen um die Stadt herum, Thornscher Weg-Weidengasse, was natürlich recht annehmbar ist.

Die Stadtbürgerschaft beschloß einstimmig im Sinne der Geschädigten: Alles vergeblich. Und warum? Wahrscheinlich weil man nicht zugeben wollte, den Fehler gemacht zu haben, die Bedeutung der neu entstandenen Verbindung nach Heubude zu unterschätzen. Man hat sie mit einem Unternehmen nach Oliva oder Ohra gleichgestellt, wofür schon zwei gute Verbindungen bestehen. Daß man sich nun im Polizeipräsidentium in einer fatalen Verlegenheit befindet, zeigen recht deutlich die verschiedenen mündlichen und schriftlichen Begründungen, mit denen eine Zurückgabe der alten Haltestelle abgelehnt wird, nämlich:

- 1. auf dem Langen Markt sei der Verkehr zu groß geworden;
2. die Durchfahrt am Milchamenturm sei lebensgefährlich;
3. auch die Straße „An der neuen Mottlar“ könne nicht freigegeben werden, dort würden die Dampfer;
4. die Mattenbudener Brücke sei zu schwach;
5. die Säuler der Milchamengasse würden durch die Heubuder Autos erschüttert.

Man sieht, eine Einwendung immer weniger haltbar als die andere. Denn es kann sich jedermann davon persönlich überzeugen:

1. daß der Lange Markt und die Langgasse auch verhältnismäßig nicht im entferntesten den Verkehr einer Großstadtshauptstraße aufweisen und daß die alte Haltestelle, der stille Winkel Grünes Tor — Hofenmühlgasse, wie für die Autobusse reserviert daliegt;

2. daß am Milchamenturm tatsächlich bis zu 1800 Durchfahrten ohne jeglichen Unfall stattfinden, daß demnach eine weitere Belastung von noch nicht 5 Prozent auch kein Unglück anrichten wird;

3. daß an der neuen Mottlar nur alle Jubeljahre ein Dampfer läuft, daß hier zum mindesten das Vorbeifahren nicht schwieriger sein kann als am Posthof, wo meistens Dampfer anfahren;

4. daß die Mattenbudener Brücke schwer beladene Lastautos mit Anhänger, ja sogar die Straßenbahn trägt;

5. daß die Milchamengasse einen verhältnismäßig geringen Verkehr aufweist und die Brände in allen städtischen Straßen zittern, ohne einzufallen.

Sicher gibt dem Leser dieses schon die Frage auf den Lippen: Was sagt der Senat dazu? Offenbar bekannt ist nur die Ausrufung des Herrn Dr. Schwarz in der Sitzung der Stadtbürgerschaft vom 20. Juni d. J., die in Anbetracht der Sache, der Senat werde der Angelegenheit hiernäher näher treten.

Wir wissen aber bereits, daß der Senat hier gar helfen möchte, aber augenscheinlich nicht kann. Herr Dr. Schwarz und sein Vertreter, Herr Oberbürgermeister Raut, haben wiederholt erklärt, sie würden alles tun, um die Heubuder zufrieden zu stellen. Aber angesichts der kalten Entschlossenheit des Polizeipräsidenten, nicht nachzugeben, ist der Senat ganz nutzlos geworden. In alledem taucht das Wort „Kompetenzstreit“ in der ganzen Angelegenheit auf, und die Kompetenz, ein juristischer Hofspruch, wird die Heubuder Gehör verleihen, oder es wird letzten Endes der Volkstag ein Richterwort sprechen müssen. Die Heubuder Bevölkerung hofft mit Recht, daß man ihr dort mit derselben Einmütigkeit und Entschlossenheit helfen wird, wie der die Stadtbürgerschaft zu helfen bemüht war.

Der Secker Reichsbankläubiger-Verband, der von dem Stadtvorstande Beer-Kuhl in der Versammlung im

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus als Schwindlerorganisation bezeichnet wurde, will jetzt, wie uns mitgeteilt wird, gegen Beer die Verhaftungsfrage anstrengen. Beer macht Propaganda für den deutschen Reichsbankläubigerverband und bekämpft dabei mit wenig nützlichen Mitteln die Konkurrenz. Beide Organisationen verlangen bekanntlich die Aufwertung der alten Reichsbanknoten.

Die Anerkennung der Danziger Staatsangehörigkeit

hatte der Volkstag auf eine Eingabe des Arbeiters A. A. befragt. Der Senat erklärte dazu:

„Das Gesuch konnte nicht berücksichtigt werden. A. ist im Juli 1919 nach Westfalen zur Arbeit vermittelt worden und erst im Januar 1924 nach Danzig zurückgekehrt. Er hatte am 10. 1. 1920 in Danzig keinen Wohnsitz. Eine Einbürgerung gemäß § 8, 2 des Gesetzes über den Erwerb und Verlust der Danziger Staatsangehörigkeit vom 30. 5. 1922 kommt erst nach fünfjährigem Aufenthalt in Frage. Eine Ausweisung des A. kommt nicht in Betracht, außerdem ist dafür Sorge getragen, daß ihm aus dem Mangel der Danziger Staatsangehörigkeit bis zur rechtlichen Möglichkeit seiner Einbürgerung weder in sozialer, noch in wirtschaftlicher, noch in sonstiger Beziehung irgendwelche Nachteile entstehen.“

Am 18. Dezember 1924 hat der Volkstag den Senat beauftragt, zu prüfen, ob und in welchem Umfange private Lyzeen und Mädchenmittelschulen in die staatliche Verwaltung übernommen werden können. Der Senat erklärte dazu, daß die Abteilung für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sich unterm 20. 1. 1925 an die Finanzabteilung wegen Bereitstellung von Mitteln zur Verstaatlichung des Stephan-Woehold-Gymnasiums in Langfuhr gewendet habe. In ihrem Antwortschreiben vom 8. 2. 1925 teilt die Finanzabteilung mit, daß es bei der augenblicklichen Finanzlage schwer möglich sein wird, die erforderlichen Mittel für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Hierauf ist der Senat unterm 17. 3. 1925 erneut an die Finanzabteilung mit der Bitte herangetreten, die notwendigen Mittel durch den Haushalt für 1926 bereit zu stellen. Entscheidung steht noch aus.

Unbesserliche Sünder.

Die Beurteilung jugendlicher Kommunisten zu harten Gefängnisstrafen wegen der bekannten Pfingstplunzerei zwischen Kommunisten und Hakenkreuzlern im Steeger Wald hat auch in bürgerlichen Kreisen lebhaftes Befremden erregt. Am 12. Februar 1925 empfahl der Volkstag dem Senat die Begnadigung der Verurteilten. Die Vollstreckung der Reststrafe des Schmiebegeleiten D. K. aus Ohra ist vom Senat bis zum 1. 8. 1930 mit Aussicht auf Erlass der Reststrafe bei guter Führung ausgesetzt worden. Eine Begnadigung des mitverurteilten Otto Abraham und Georg Samik ist vom Senat am 8. 3. 1925 abgelehnt worden, da der Strafzweck bei ihnen noch nicht erreicht war!

So erklärte der Senat in seiner Berichterstattung an den Volkstag mündlich, was zu der gewiss nicht unberechtigten Frage führen dürfte, welches denn eigentlich der Strafzweck ist. Sollen etwa aus den Kommunisten Hakenkreuzler gemacht werden?

Die ablehnende Begründung des Senats erscheint reichlich sonderbar.

Schiffsverkehr Danzig-Konstantinopel. Die „Svenska Orient-Line“, die die neue Schiffslinie Danzig-Konstantinopel organisiert, läßt in den nächsten Tagen ihren Dampfer „Holand“ mit einer Ladung türkischen Tabaks für das polnische Tabakmonopol von Konstantinopel nach Danzig abgehen. Nach einer Probefahrt aus Danzig nach dem Nahen Osten sollen dann einmal monatlich regelmäßige Fahrten eingerichtet werden. Der Schiffsverkehr soll von Göteborg über Helsingfors-Neval-Riga-Libau-Danzig und von da über Alexandria-Beirut-Prinz-Smyrna-Konstantinopel gehen. Eine Verlängerung nach Kanton ist geplant, um die polnischen Transporte, die auf dem Landwege über Rumänien befördert werden und für die Türkei bestimmt sind, übernehmen zu können.

Staubesamt vom 18. August 1925.

Todesfälle: Stellmachermeister August Dreuer, 79 J. 9 M. — Ehefrau Cecilia Bosholl geb. Kuyb, 64 J. 7 M. — Urnebelich 1 Sohn.

Versammlungs-Anzeiger. Ausgehen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle...

Arbeiter-Jugend Langfuhr. Heute: Lieber- und Must-abend. Leiter: G. Romanowski.

Arbeiter-Redaktion-Verein Freiheit, Langfuhr. Mittwoch, den 19. 8. 1925. Monatsversammlung im Vereinslokal Kressin, Brunshöfer Weg. Erscheinen des Bundesvorsandes erwünscht. Der Vorstand: J. A. Streißler. (8901)

Verein „Arbeiter-Jugend“ Danzig. Am Spandhaus Nr. 6. Mittwoch, den 19. 8. 1925, abends 7 Uhr. Mitgliederversammlung. Da eine wichtige Tagesordnung vorliegt, müssen alle Mitglieder erscheinen. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Arbeiter-Jugend-Ohra. Mittwoch, den 19. August 1925, abends 7 Uhr, in der Sporthalle, Hinterweg: Mitgliederversammlung. Pflicht eines jeden ist pünktlich zu erscheinen, da wichtige Tagesordnung.

Soz. Ortsverein Kahlbude aus Langfuhr. Am Mittwoch, den 19. August, abends 8 Uhr, bei Grabowski: Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Volkst. Berlin über „Unsere Agitationsarbeit“. Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen.

Verein Arbeiter-Jugend, Bürgerweiser. (Sein Papin, Kneipab.) Mittwoch, den 19. Aug., 7 Uhr, Mitgliederversammlung. Um 6 Uhr Vorstandssitzung. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder und einiger Parteigenossen bitten der Vorstand. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Pressekommision. Donnerstag, den 20. August, abends 7 1/2 Uhr: Dringende Sitzung in der „Volkstimme“.

Tura- und Sportverein „Freiheit“ Heubude. Am Donnerstag, den 20. d. Mts., abends 7 Uhr, findet eine wichtige Vorstandssitzung beim Turgen. Paul Fröse hat die Wichtigkeit halber werden sämtliche Vorstandsmitglieder ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

J. A.: Paul Fröse, 1. Vorsitzender.

Fußball-Abteilung der Verein Turnerschaft Danzig. Am Freitag, den 21. d. M., Versammlung im Heim der Jungmännlichen (Volkstille) pünktlich 7 Uhr abends. Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Sportler unbedingt erforderlich. Der Obmann.

Sozialistische Arbeiterpartei Ohra. Bei nächstem Beleg Ausflug nach der Zolperre am Sonntag, den 22. August. Rundvortrag mitbringen. Sammel 8 Uhr morgens auf dem Sportplatz. Die Vorstandsmänner.

Für einen Teil der Auflage wiederholt. Ein Grubenunglück bei Bochum.

Auf der Zeche „Konstantin der Große“ Schacht 8 und 9 befand Montag der Betriebsführer Prehler mit dem Revier-Inspektor Müller einen Ausbruch des Reviers. Aus noch nicht angeklärter Ursache riß plötzlich das Seil und der Förderkorb sank in die Tiefe. Die beiden Beamten wurden noch lebend aber mit lebensgefährlichen Verletzungen geborgen und ins Krankenhaus transportiert, wo beide inzwischen ihren Verletzungen erliegen sind.

Der Vulkan ausbruch auf Santorin.

Nach einer Naturmeldung aus Athen hat der Ausbruch des Vulkans auf der Insel Santorin im Gegensatz zu der Erwartung der Sachverständigen zugenommen. Auch auf die Stadt Thira ist Asche gefallen, aber es besteht noch keine unmittelbare Gefahr für die Einwohner. Ein neuer Krater mit einem Umfang von 200 Meter ist ausgebrochen.

Ein Kasko von einem Junge zertrümmert. Bei Landsberg an der Warthe wurde das Kasko des Gutes Gutes Gutes, auf dem sich Arbeiter des Gutes befanden, bei dem Bahnübergang an der Hohenwalder Straße von einem Personenzug erfasst und zertrümmert. Zwei Arbeiter erlitten lebensgefährliche Verletzungen, während die übrigen und der Chauffeur mit geringeren Verletzungen davorkamen.

Absturz eines polnischen Flugzeuges bei Krakau. Bei Krakau ist abermals ein polnisches Heeresflugzeug wegen Versagens des Motors abgestürzt. Das Flugzeug wurde gänzlich zertrümmert, die beiden Insassen — polnische Offiziere — wurden auf der Stelle getötet.

Auf dem Bischofsberg schwer verunglückt ist am Sonntag nachmittag der 11 Jahre alte Sohn des Buchdruckerhilfsarbeiters Grefenz, Klein-Nannbun. Der Junge stürzte aus etwa 11 Meter Höhe ab und erlitt einen schweren Schädelbruch. Bestimmungslos wurde der Verunglückte nach dem nächsten Krankenbau geschickt, wo er zurzeit das Bewußtsein noch nicht zurückerlangt hat.

Unfall auf dem Holzfelde. Der 57 Jahre alte Arbeiter Hermann Wehring, Holzraum 2, war gestern vormittag auf dem Holzfelde beschäftigt. Hierbei fiel ein Stapel Holz um, so daß M. von ihm erfasst wurde; er erlitt einen rechten Unterschenkelbruch.

Messerschere in einer Gaststätte. Der 24 Jahre alte Monteur Alfred Keller, Fortschaffensgasse, geriet am Sonntag abend in einem Lokal mit einigen jungen Männern in Streit, wobei er mehrere Messerschneide im Gesicht erhielt.

Neue Loge der Gutmtemplar. Am 17. August fand im Gutmtemplar-Logenhaus die Gründung einer neuen Loge statt; ihr wurde der Name „Wacht an der Weichsel“ gegeben. Sie zählt 29 Stützungsmitglieder. Die Sitzungen finden jeden Donnerstag 7 1/2 Uhr in der Weichen Schloße, Jüntergasse, statt.

Zur Erleichterung des Feuermeldebeweiens hat der Polizeipräsident angeordnet, daß jeder Hauseigentümer dulden muß, daß die zu Zwecken des Feuerlöschwesens und der öffentlichen Sicherheit erforderlichen Melder, Isolatoren, Leitungsdrähte und sonstigen für öffentlichen und städtischen Meldebeweiens gebührenden Vorrichtungen an seinem Hause angebracht, verändert und ausgebessert werden.

Die Preise für Schlachtvieh wurden am gestrigen Viehmarkt wie folgt notiert: Rinder: Ochsen: Fleischige jüngere und ältere 38-43. — Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwertes 46-48, fleischige jüngere und ältere 38-41, mäßig gemästete 28-32. — Färken und Kühe: Ausgemästete Färken und Kühe höchsten Schlachtwertes 46-50, fleischige Färken und Kühe 36-40, mäßig gemästete Kühe 20-26, Jungvieh einsch. Fresser 32-42. — Kälber: Feinste Mastkälber 80-90, gute Mastkälber 65-75, gute Saugkälber 40-50. — Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 38-41, fleischige Schafe und Hammel 30-34, mäßig gemästete Schafe und Hammel 18-25. — Schweine: Fleischige über 150 Kilogramm Lebendgewicht 80-93, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 70-76. — Die Preise verstehen sich für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden frei Schlachthof. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einsch. Gemästetverluft. Die Stallpreise vermindern sich entsprechend. — Der Auftrieb vom 11. bis 17. August betrug: 37 Ochsen, 198 Bullen, 207 Kühe, zusammen 442 Rinder, 96 Kälber, 218 Schafe, 1310 Schweine. — Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Zoppot. Erhängt aufgefunden wurde gestern morgen in der Nähe von Hochwasser der 19 Jahre alte Arbeiter E. aus Zoppot, Danziger Straße. Der Grund ist anscheinend in Liebestimmung zu suchen.

Wasserstandsnotizen am 19. August 1925.

Table with 2 columns: Location and Water Level Change. Includes entries for Strom-Weichsel, Krakau, Zawidz, Warthau, Ploca, Thorn, Jordan, and Calm.

Ämtliche Börse-Notierungen.

Danzig, 18. 8. 25
1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Loty 0,88 Danziger Gulden
1 Dollar 5,21 Danziger Gulden
Scheck London 25,20 Danziger Gulden
Berlin, 18. 8. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,4 Billionen Mk.
Danziger Probierenbörse vom 18. August. (Richtlinien)
Weizen 128-130 Pfd. 12,75-13,00 G., Roggen 118 Pfd. 10,50 G., Futtergerste 11,00-11,50 G., Braugerste 12,50 bis 13,75 G., Hafer 10,50-11,00 G., H. Erbsen 13,00-15,00 G., Bistortaerbsen 16,00-20,00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggounfrei Danzig.)

Verantwortlich für Politik Graf Zoppot, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooker, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Wehl & Co., Danzig.

Verdingung.

Die elektrische Beleuchtungsanlage für den Neubau eines Zwölffamilienhauses in Neufahrwasser, Wilhelmstraße, soll öffentlich verdingen werden.

Verdingungsunterlagen sind auf dem unterzeichneten Hochbauamt in den Dienststunden von 7-3 Uhr gegen Erstattung von 3.- Gulden erhältlich.

Verdingungstermin den 25. August 1925, vormittags 11 Uhr. (11882)

Staatl. Hochbauamt, Danzig, Elisabethkirchengasse 1.

Verdingung.

Die Tischarbeiten für den Neubau eines Zwölffamilienhauses in Neufahrwasser, Wilhelmstraße, sollen öffentlich vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind auf dem unterzeichneten Hochbauamt von 7-3 Uhr gegen Erstattung von 5.- Gulden erhältlich.

Verdingungstermin den 25. August 1925, mittags 12 Uhr. (18881)

Staatl. Hochbauamt, Danzig, Elisabethkirchengasse 1.

Zurückgekehrt!

Dr. Neumann, Zahnarzt
Kohlenmarkt 31 Fernsprecher 2266
Röntgen-Einrichtung (18783)

Danksagung.

Für die bewiesene Teilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders Eduard sagen wir allen Beteiligten, dem Radfahrerverein „Vorwärts“, dem „Freien Ruderverein“, den Sport-, Jugend- und Parteigenossen sowie den „Freien Sängern“ unsern herzlichsten Dank.

Familie Graetsch.

Der Dominik

am Langgarter Wall

wird

trotz des Abbauens einiger Schaustellungen

mit seinen Schaustellungen und Veranstaltungen

bis Sonntag, den 23. d. Mts. verlängert



Lillian

Unerreicht in Sitz, Qualität und Verarbeitung sind die von mir geführten

Korsetts Leibhalter usw.

Stadtbekannt billige Preise

KORSETT-KOSS

Melzergasse Nr. 16

Vom Rathaus nur 1/2 Minute entfernt (18797)

A E G

Ausstellungs- u. Verkaufsraum

Danzig.

Elisabethwall Nr. 9

Radio-Anlagen

Staubsauger

Ventilatoren

Bügeleisen

Haartrockner

Heiz- und Kochapparate

Beleuchtungskörper

Glühlampen

AEG-Schreibmaschinen (18760)

Langfuhrer Badeanstalt

Zu haben: sämtliche med. sowie einfache Bäder. Spezialität: Römer.

Täglich von 9 bis 7 Uhr

Sämtl. Verordnungen für Mitglieder aller Krankenkassen

Heinrich Richter, Ferberweg 19

1 Minute von der Hauptstraße

Bügelanstalt und Ansticherei

besucht sich zum Ausbessern und Aufbügeln von Damen- und Herrengarderoben.

Anton Schwohl, Schichgasse Nr. 19, pt. (18788)

Stoffe

für Anzüge, Mäntel, Hosen, Kostüme usw., sämtliche Futterstoffe wirklich billig bei (18856)

Curt Viefelhardt,

Tuchhandlung, Frauengasse 10, 1. St. Etabliert seit 1899.

Fahrräder, Decken, Schläuche

und sämtl. Ersatzteile zu billigsten Preisen. Reparaturen schnell und billig.

A. Hein,

heut Hundegasse 112

früher Breitgasse 113.

Pracht. Angorakatze, schneeweiß, verk. bill. in nur gute Hände Focher, Langf. Ferberweg 19b, 1. Treppe.

Müllkästen

verzinkt u. unverzinkt, in allen Größen zu verkaufen Langgarter 68, Hof. Telefon 1547.

Fahrrad, sehr gut erh. bill. zu verk. Langfuhrer, Eisenstraße 10, part. I.

Edele Schächerstube, prima Stammbaum, Mandreßner, unbedeutlich, idios u. waschsam, preisw. zu verk. G. Schmidt, 1. Damm Nr. 22/23.

Ata

Henkel's Scheuerpulver

Gebrauche Ata - und im Haus steht's stets bei Dir wie Sonntag aus! Mit Ata kannst Du alle Sachen blitzblank und appetitlich machen!

Ata putzt und scheuert alles!

Speisehaus Edelweiß

(alkoholfrei) nach vollständigen Umbau des Hauses Goldschmiedegasse 30 neu eröffnet. Reichhaltig mit Fleisch-, Hülsen- und Gemüse. Kaffee und eigenes Gebäck. Solide Preise. (18784)

Bauhölzer

Sandholz, Schiefer, Tanne, Kiefer, Buche, Eiche, Kiefer, Nadelholz. Besteht als Strohleger, Brennholz, Brennholz, Brennholz. Danzig, Pommersche Straße 12. Danzig, Steingasse Nr. 5, Telefon 853 (18785)

Unser Lied

Dritte vermehrte Auflage 240 Lieder mit Noten

Inhalt:

Kampf, Sonnenwende Wandern, Frohsein Volksweisen, Salladen Herzensdienst, Herz Kindheit

Preis 2 Gulden

Danziger Volksstimme
Am Spaldauer 6 / Pommersche 22

Echt bayrischer Schupftabak „Brasil“ (Schmatzier) Originalrezept 1911 von durch Fabrik geschützten Gerichten zu besitzen. H. SCHULZ, Südwinkel 2

Kleine Anzeigen

in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Gas-Beheizungen
für Neubauten zu verlässigen Langgarter 62, Hof. (18786)

Gas-Beheizungen
für Neubauten zu verlässigen Langgarter 62, Hof. (18787)

Gas-Beheizungen
für Neubauten zu verlässigen Langgarter 62, Hof. (18788)

Gas-Beheizungen
für Neubauten zu verlässigen Langgarter 62, Hof. (18789)

Gas-Beheizungen
für Neubauten zu verlässigen Langgarter 62, Hof. (18790)

Gas-Beheizungen
für Neubauten zu verlässigen Langgarter 62, Hof. (18791)

Gas-Beheizungen
für Neubauten zu verlässigen Langgarter 62, Hof. (18792)

Carl Leub. Mädchen u. arbeitsfähig i. Stelle in Heinerem Haushalt. Zu erfragen Rieberei Zeigen 12/13, part.

Zweite große Stube, Küche, alles hell, u. Zubehör, Nähe d. Markt, ca. 2-3. Bohung, auf Niederstadt, Ang. mit 232 a. d. Exped. d. Volksstimme. (18789)

Zweite 2 Stab, Küche u. Zubehör in Langgarter, gleich in d. Stadt od. in Schlicht. Ang. u. 235 a. d. Exped. d. Volksstimme. (18790)

Zweite u. Bohnung Stube, Küche u. Stall gegen alle Bohnung in Langgarter, ca. 19. (18791)

Zweite meine neu renovierte 2-3-Bohnung (Küche, Zubehör), Nähe Markt, ca. gleich: od. Stube u. Kab. zu tanzen. Ang. u. 237 a. d. Exped. d. Volksstimme. (18792)

Zweite u. Bohnung zu verkaufen gesucht 1. Damm 10, hinterh. (18793)

Zweite u. Bohnung zu verkaufen gesucht 1. Damm 10, hinterh. (18794)

Zweite u. Bohnung zu verkaufen gesucht 1. Damm 10, hinterh. (18795)

Zweite u. Bohnung zu verkaufen gesucht 1. Damm 10, hinterh. (18796)

2. h. Leute i. Schlafst. Frankfurter, Fußmarkt Nr. 1, 2. St. (18797)

Maschinen

reparieren billigst. (18798)

Bernstein & Co.
G. u. h. h. Langgasse 50.

Reparaturen in Weißzeug, Strickerei und Seiden werden sauber und neu angefertigt. H. Polenzbergstraße 32

Es werden angefertigt: Damenkleid u. 5 G an. Damenrock u. 4 G an. Damenhose u. 4 G an. Jede jeder Art wird billig u. angefertigt. Pöhlnerberg 10, 2. St. 1. Türe links. (18799)

Damenputz!
Neuanfertigung sowie Umarbeitung u. Damenkleider für G. u. h. h. Exped. d. Volksstimme. (18800)

Wasser...
werden kostengünstig und billig angefertigt (18801) Oranien, Dominikswall 1. Courtrains.

Jung. Javalische Mittel am Ende des großen Marktes in Langgarter. Ang. u. 237 a. d. Exped. d. Volksstimme. (18802)

Reparaturen
an Fahrrädern u. Motorrädern u. sonstigen Fahrzeugen zu billigsten Preisen zu haben. R. Pruschinski, Goldschmiedegasse 16.

Suroi

Wakulatur
wieder zu haben in der Expedition der Danziger Volksstimme Am Spaldauer 6.

Danzig, Pommersche Straße 12.
Anton Schwohl, Schichgasse 19, part.

Raffensiederwagen

zu kaufen gesucht.
Pommersche, Schichgasse, Langgarter 10.

Klavierstimmen
und Reparaturen billigst. Erathianisches Personal.
Danziger Max Kloss
Tel. 205 Langgarter 17/18 Tel. 205
Erathianische Platzes B.R.P. postamt.
Teilzahlung.